Herner Anzeiger

Druck u. Verlag: Koelhers & Röttsches, Herne, Bebelstr. 8, neben der Hauptpost. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Bezugspreis halbmonatl. Mk. 1.08, monatl. Mk. 2.15, frei ins Haus gebracht. / Postscheckkonto: Dortmund 1907. / Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Dr. Leo Reiners, für den Anzeigen- u. Reklameteil: Carl Bartels in Herne.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Gobinger Anzeiger / Gerther Anzeiger

Kostenlose Unfallunterstützung von Mk. 250.— bei tödlichem Berufsunfall nach Maßgabe besonderer Bedingungen, die in unserer Geschäftsstelle erhältlich sind.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe lokal 7 Pfg., auswärts 8 Pfg., Arbeits- und Wohnungsmarkt 6 Pfg. 1 mm Raumhöhe, im Reklameteil 30 Pfg. Der auf die Inserate eingeräumte Nachlaß oder Kassakonto wird bei Konkursen und gerichtlicher Klage hinfällig. / Fernsprech-Anschluß: Sammel-Nummer 62541 / Telegramm-Adresse: Anzeiger Herne.

Nr. 282 (Erstes Blatt) — Freitag, den 2. Dezember 1932 — 28. Jahrgang

Im Tagesspiegel

Noch kein Schluß der Regierungskrisis in Deutschland! Schade, daß die Dinge so bitter ernst und schicksalsschwer sind, sonst müßte man über die Tragödie lachen, die, von außen gesehen, schon bald zur Komödie wird. Man kann es daher wohl verstehen, wenn man in weiten Kreisen des deutschen Volkes, selbst in denen, die sich als sorgende Staatsbürger ernste Gedanken über Gegenwart und Zukunft machen, Staatsbürger, denen des Reiches, des Volkes, der Wirtschaft Wohl ein hohes Gesetz ist, sich schließlich einer Art „Wurstigkeit" hingibt. Indes, so liegt die Entwicklung nicht, das wird man erst in Zukunft erfahren, wenn einmal die Schleier über all die Intrigen gelüftet werden können, die nun schon seit Monaten gewisse Interessengruppen in Deutschland spinnen, denen zwar im Worte das Vaterland über alles geht, es in der Tat aber nur auf ihre Sonderinteressen ankommt, mögen Vaterland und Volk auch darunter leiden.

Was Brüning im Vorsommer erfahren mußte, das erlebt jetzt in anderer Form, aber mit der gleichen Schärfe und Hinterhältigkeit Herr von Schleicher, der ehrlich bemüht ist, ein Präsidialkabinett zu bilden, das einen volksverbundenen Unterbau im Programm hat, das sich wesentlich von dem Papenschen unterscheidet, das zwar auch nichts Vollkommenes sein kann, immerhin aber Wege beschreiten will, die bei möglichen Verbesserungen immerhin eine andere Grundlage zum inneren und äußeren Wiederaufbau bilden können, wie das unter Papens Regierung je möglich sein würde.

*

Jedenfalls kann man sich der Ansicht nicht verschließen, daß Herr von Schleicher nicht nur ein bewährter Reichswehrminister ist, sondern auch weitgehende staatsmännische Fähigkeiten besitzt, die es ihm ermöglichen, besonnene Pläne zu fassen und die Wege zu ihrer Durchführung zum Wohle des Ganzen zu weisen. Wenn wir noch einmal auf die persönlichen Intrigen gewisser Kreise, über die wir auch an anderer Stelle aus Berlin berichten, hinweisen, dann erscheint uns gerade Herr von Schleicher als Charakter hoch über den Leuten zu stehen, die anscheinend alles daransetzen, um an der Macht zu bleiben oder an die Macht zu kommen, mag darüber auch das Reich gefährdet sein.

Wir haben nur ein Bedenken für die Kanzlerschaft von Schleichers, die doch nun allem Anschein nach in sicherer Aussicht steht. Und das ist seine kommissarische Beibehaltung des Reichswehrministeriums. Da hat der Reichspräsident schon recht, wenn er aus der Verbindung von Kanzlerposten und Reichswehrministerium gewisse Befürchtungen hegt, dahingehend, daß man daraus Kombinationen konstruieren könnte, die auf eine Politisierung der Reichswehr hinauslaufen, die bekanntlich von dem ganzen deutschen Volke abgelehnt wird. Herr von Schleicher würde u. E. gut tun, wenn der Reichspräsident ihm die Kanzlerschaft und die Bildung eines Kabinetts anträgt, auf das Reichswehrministerium auch schon aus außenpolitischen Gründen zu verzichten und dafür einen Mann zu gewinnen, der zweifellos in der hohen Generalität vorhanden ist.

*

Nun wird in einem Teil der Presse schon wieder mit Rücksicht auf die leidige parteipolitische Zersplitterung in Deutschland davon geredet, daß auch ein Kabinett Schleicher keine Tolerierung im Reichstag finden werde, der doch nach der Verfassung ein mitbestimmender Regierungsfaktor ist. Man spricht sogar wieder von einer erneuten Reichstagsauflösung, die möglich wäre, wenn etwa in einer der ersten Sitzungen des neuen Reichstages, vielleicht durch eine kommunistisch-nationalsozialistische Mehrheit, die Aufhebung irgendeiner Notverordnung angenommen oder ihre Annahme gesichert wäre. Wir möchten vor einer solchen Einstellung entschieden warnen. Denn ganz abgesehen von der Wahlmüdigkeit, die sich durch die vielen zwecklosen Reichstagswahlen dieses Jahres bemerkbar machen wird, sind doch diese politischen Exkursionen nicht geeignet, die trotz aller Elogen des geschäftsführenden Reichskabinetts von Papen, das die Dummetrommel für sich sehr gut zu schlagen versteht, die für Vaterland und Volk so dringend notwendige Wirtschaftsankurbelung in die Wege zu leiten. Haben wir es doch erfahren, daß jede Neuwahl für den Reichstag und die Landtage einen empfindlichen Rückschlag in der Wirtschaft auslöste. Das hat auch mit anderen Worten der Vorsitzende der Internationalen Handelskammer, die dieser Tage in Paris getagt hat und worüber wir an anderer Stelle berichten, sehr eindeutig zum Ausdruck gebracht; denn seine Ausführungen liefen darauf hinaus, die Politik und ihre Irrungen und Wirrungen stören die Wirtschaft.

#

Die preußische Zentralverwaltung

Die neue Form ab heute wirksam

Berlin, 1. Dezember 1932.

Wie ein Nachrichtenbüro meldet, sind die umfassenden Reformmaßnahmen in der preußischen Zentralverwaltung, die durch die Sparverordnung der kommissarischen Regierung vom 29. Oktober 1932 verfügt wurden, mit dem 1. Dezember wirksam geworden. Da die Sparverordnung sich auf die sogenannte Dietramszeller Notverordnung des Reichspräsidenten stützt, jene Verordnung, in der die Länder ermächtigt wurden, Sparmaßnahmen zur Herstellung ihres Etatsgleichgewichts durchzuführen, ist das Parlament oder eine andere Stelle nicht in der Lage, die jetzt in die Praxis überführten Reformen in der preußischen Zentralverwaltung zu beseitigen.

Mit dem 1. Dezember hat daher in Preußen das bisherige Ministerium für Volkswohlfahrt aufgehört zu existieren. Mit dem gleichen Termin führt das bisherige preußische Handelsministerium den Namen „Ministerium für Wirtschaft und Arbeit". In unterrichteten Kreisen hört das Nachrichtenbüro, daß in den beteiligten Fachressorts über die Einzelheiten vor allem der Neuverteilung der Aufgaben der Zentralinstanz noch weiter verhandelt werden wird.

Da mit dem 1. Dezember auch die Neugliederung des Arbeitsgebietes der Zentralverwaltung formal in Kraft tritt, gewinnt weiter die Frage für die Wirtschaft an aktuellem Interesse, wer künftighin die bisher vom Handels- und vom Landwirtschaftsministerium betreuten Schulden zu verwalten hat. Die einstweilige Regelung sieht vor, daß die Hochschulen auf den Gebieten der Fachwissenschaften dem Kultusministerium unterstellt werden. Vom Handelsministerium soll aber außerdem ein Teil der weiblichen Weiterbildungsschulen an das Kultusministerium gehen.

Heute Endspurt in der Krisis?

Match zwischen Schleicher und Papen / Wer wird das Reichskabinett bilden? Schleicher führt das Rennen

Beratungen, aber keine Entscheidung

☆ **Berlin**, 1. Dez. Reichskanzler von Papen und Reichswehrminister von Schleicher begaben sich am Donnerstag um 18 Uhr zum Reichspräsidenten, um diesem einen Zwischenbericht über die Lage abzustatten.

Wie wir erfahren, dauerte die Konferenz etwa 1¾ Stunden. Nach den Auskünften, die bisher zu erlangen waren, hat sie **eine Entscheidung noch nicht gebracht.** Es wird hinzugefügt, daß

die Entscheidung wahrscheinlich Freitag mittag bekanntgegeben wird. Daraus läßt sich vielleicht entnehmen, daß zunächst Freitag vormittag noch weitere Besprechungen stattfinden sollen.

Zu der Abendkonferenz beim Reichspräsidenten erfahren wir noch, daß über

die sachlichen Fragen des Programms der künftigen Regierung ein abschließendes Ergebnis erzielt worden sein dürfte. Die Frage der Persönlichkeit des neuen Reichskanzlers ist noch nicht klar. Die Chancen für Reichskanzler von Papen und General von Schleicher werden in politischen Kreisen mit 1:1 gekennzeichnet.

In diesem Zusammenhang wird auch betont, daß

die Antwort der Nationalsozialisten

vollkommen negativ ausgefallen ist, sodaß nicht mehr die geringste Wahrscheinlichkeit einer Unterstützung oder Tolerierung eines Kabinetts von dieser Seite zu erwarten ist.

Freitag mittag wird nun noch Geheimrat Hugenberg vom Reichspräsidenten empfangen werden, und dann soll im Laufe des Nachmittags endgültig die Entscheidung in der Personenfrage fallen.

Ein Brief Hitlers an Hindenburg

☆ **Berlin**, 1. Dez. Der Führer der NSDAP. Hitler, hat auf verschiedene Anregungen, zwecks Aussprache über die politische Lage noch einmal nach Berlin zu kommen, am Mittwoch von Weimar aus einen Brief an den Reichspräsidenten geschrieben, dessen Inhalt aber bisher weder von der NSDAP. noch von dem Büro des Reichspräsidenten bekanntgegeben wird. Der Brief dürfte lediglich einen Hinweis auf seine, Hitlers, bekannte Stellungnahme zu einem Kabinett Schleicher und Papen enthalten.

Staatsstreichpläne?

Scharfe nationalsozialistische Erklärung

☆ **München**, 1. Dez. Der „Völkische Beobachter" enthält sich heute der unmittelbaren Stellungnahme zum Stand der Regierungskrise. Er veröffentlicht dagegen unter der Ueberschrift „Ungewöhnlich dreiste Staatsstreichpläne" aus der Novembernummer des Organs des Hauptvereins der Konservativen programmatische Forderungen, in denen verlangt wird, daß unter allen Umständen die Wahl des Reichspräsidenten bzw. des Reichsverwesers fortfallen, unbedingte Gewähr für die Person des Nachfolgers Hindenburgs geschaffen werden müsse und daß die Institution des Reichspräsidenten keinesfalls zu einer neuen Stütze der Republik werden dürfe, sondern **daß der Reichspräsident sich lediglich als Platzhalter für die Erbmonarchie der Hohenzollern zu fühlen habe.**

„Man fordert also den Staatsstreich von oben zugunsten deutschnationaler Postenjäger", bemerkt hierzu der „Völkische Beobachter". Man fragt sich, ob diese Herrschaften den letzten Rest von Verantwortungsgefühl gegenüber Deutschland verloren haben. Jedenfalls warnen wir jene, die in Berlin noch immer nicht die einzig mögliche Folgerung in bezug auf die deutsche Freiheitsbewegung gezogen haben."

Die NSK. schreibt in einem Berliner Artikel: Die Tatsache, daß Hitler am Mittwoch nicht zur Aussprache mit Herrn von Schleicher nach Berlin kam, habe die Verwirrung ins Unermeßliche gesteigert. Alle Augen hätten sich nach Thüringen gerichtet, nach dem Mann, der in der Tat zur Zeit alle Trümpfe in der Hand habe. Von ihm und seinen Entschlüssen hänge allein das Gedeihen der Herren von Papen, von Schleicher und Meißner ab, nicht zuletzt das des Herrn Reichspräsidenten selbst.

Der letzte Sturmangriff

Von unserer Berliner Redaktion

Berlin, 1. Dezember 1932.

Die für Donnerstag erwartete Entscheidung über die Neubildung der Reichsregierung ist ausgeblieben. An der Verzögerung sind mehrere Umstände schuld. Ein Brief Hitlers, in dem nochmals der ablehnende Standpunkt der Nationalsozialisten wiederholt wird, ist nicht einmal der hauptsächlichste Anlaß für die Verzögerung. Eine weit größere Schwierigkeit scheint darin zu liegen, daß noch vollkommen unklar ist, wie

die Besetzung des Reichswehrministeriums

aussehen soll, wenn der jetzige Wehrminister das Kanzleramt übernehmen sollte. General v. Schleicher selbst hat offenbar keine Bedenken, neben dem Kanzleramt das Wehrministerium kommissarisch zu verwalten. Man kann es ihm nachfühlen, daß er die Leitung dieses Ministeriums nicht gern aus der Hand geben möchte. Beim Reichspräsidenten scheint jedoch eine solche Personalunion auf schärfsten Widerstand zu stoßen, **weil der Reichspräsident mit Recht auch nicht den geringsten Anschein erwecken möchte, daß die Reichswehr irgendwie in die aktive Politik hineingezogen würde.**

Eine wesentlich andere Frage spielt ebenfalls eine große Rolle. In recht eigenartigem Licht erscheint

das Verhalten des bisherigen Reichskanzlers.

Politische Kreise sind davon unterrichtet, daß Herr von Papen gegen die neue sich anbahnende Richtung sich mit allen Mitteln zur Wehr setzt. Von diesem „Gegenangriff" weiß die „Deutsche Allgemeine Zeitung" folgendes zu berichten:

„Reichskanzler von Papen hat parallel mit den Besprechungen des Reichswehrministers v. Schleicher ebenfalls in den letzten Tagen eine Reihe von Verhandlungen über die Umbildung des Kabinetts geführt. Sie erstreckten sich natürlich nur auf den Fall einer Wiederkehr des bisherigen Präsidialkabinetts. In diesem Zusammenhang sind auch Besprechungen mit dem Stahlhelm gepflogen worden, bei denen der Gedanke, dem Stahlhelmführer Seldte den Posten eines Vizekanzlers im Kabinett von Papen einzuräumen, eine erhebliche Rolle gespielt hat."

Dieser Hinweis auf die Bemühungen des Reichskanzlers von Papen wirft ein

sehr merkwürdiges Licht auf die „autoritäre" Staatsführung.

Man kann daraus auch den Schluß ziehen, daß es im Reichskabinett durchaus nicht so einmütig zugegangen ist, wie es stets zu behaupten beliebt wurde. Die in der Reichsregierung verborgenen Gegensätze kommen jetzt in aller Offenheit zum Vorschein. Nimmt man hinzu, daß die Falschmeldung über das angebliche Scheitern der Mission Schleichers aus der nächsten Umgebung des Reichskanzlers stammte, so ergibt sich nicht gerade ein glänzendes Bild von der gänzlich neuen Art der Staatsführung.

Wenn in verschiedenen Blättern gesagt wird, daß es doch noch zu

einer, wenn auch nur losen, Einigung mit den Nationalsozialisten

komme und daß in diesem Fall sogar ein Nationalsozialist in das neue Kabinett eintreten werde, so dürfte es sich bei solchen Meldungen nur um Kombinationen handeln. Man braucht nur einen Blick in den nationalsozialistischen „Angriff" zu tun, um zu erfahren, daß den Nationalsozialisten „keinerlei Anlaß zu Verhandlungen" gegeben zu sein scheint, da Hitler bereits am 23. November dem Reichspräsidenten seine Vorschläge zur Lösung der Regierungskrise unterbreitet habe. Auch mit der Wahrscheinlichkeit, daß das wirtschaftliche und sozialpolitische Programm des Generals von Schleicher die Nationalsozialisten erweichen würde, dürfte nicht zu rechnen sein. Höchstens ein umfassender Amnestieerlaß wäre dazu angetan, die Nationalsozialisten davon abzuhalten, zusammen mit den Kommunisten zu stimmen.

Trotz aller Störungsversuche und Quertreibereien scheint, soweit sich die Lage am Donnerstagabend beurteilen ließ,

die Ernennung des Generals von Schleicher zum Reichskanzler so gut wie beschlossene Sache

zu sein. Allerdings ist der Zeitpunkt noch wie vor sehr unbestimmt. In politischen Kreisen wird sogar davon gesprochen, daß das jetzige geschäftsführende Kabinett beim Zusammentritt des Reichstages noch im Amt sein würde. Eine besondere Bedeutung käme dieser Tatsache nicht zu. Denn am ersten Tag hat das Reichsparlament lediglich die Aufgabe, sich zu konstituieren. So ungeschickt wie beim letztenmal werden hoffentlich die Fraktionen diesmal nicht taktieren. Wäre das Kabinett von Papen noch geschäftsführend, so könnten ihm vom Parlament keine Schwierigkeiten erwachsen. Es könnte nicht gestürzt werden, da es schon gestürzt ist. Mißtrauensanträge wären also zwecklos. Abgelehnte Notverordnungen könnten mit geringen Aenderungen neu erlassen werden.

Dieser Hinweis soll lediglich dazu dienen, der Unruhe entgegenzuwirken, die sich in weiten Volkskreisen wegen der langen Dauer der Verhandlungen bemerkbar macht. Einstweilen ist noch kein Weg verbaut, um von dem bisherigen Zustand loszukommen.

Die Deutschnationalen machen allerdings kein Hehl daraus, daß ihnen die Mission Schleichers sehr gegen den Strich geht und daß sie am liebsten die Fortexistenz des Kabinetts von Papen sehen möchten. Aber nach allem, was sich abgespielt hat, dürften die Wünsche der Deutschnationalen nicht in Erfüllung gehen, **sondern General von Schleicher gilt in weiten Kreisen als aussichtsreichster Kandidat für den Kanzlerposten.** Es darf aber nicht übersehen werden, daß nach wie vor starke Kräfte am Werke sind, um einen in anderer Richtung liegenden Einfluß auf den Reichspräsidenten auszuüben.

Die unproduktiven Kriegsschulden

Wird Lausanne rückgängig gemacht? / England an Amerika

London, 1. Dez. 1932.

Der Wortlaut der neuen britischen Note an Amerika liegt nunmehr vor. Die 20 Folioseiten umfassende Note betont besonders eindringlich die tiefe Ueberzeugung der britischen Regierung, daß eine Wiederaufnahme der Kriegsschuldenzahlungen, wie sie vor dem Hoover-Moratorium bestanden, unvermeidlich die Depression im Welthandel verschärfen und verhängnisvolle Folgen für jede Nation zeitigen werde. Die britische Note legt sehr eingehend die Gründe dar, die zu der Anregung einer Suspendierung der Dezemberrate führten. Die Note weist mit Nachdruck darauf hin, daß das System der zwischenstaatlichen Schulden einen der wichtigsten Gründe für die

Untergrabung des Vertrauens

darstellt. Diese interstaatlichen Schulden, heißt es weiter, sind grundverschieden von wirtschaftlichen Anleihen, die sich durch ihre Produktivität selbst liquidieren. Reparationen und Kriegsschulden aber sind Ausgaben für Zerstörung, die nichts hervorbringen, womit sie zurückgezahlt werden könnten. Auf lange Sicht können internationale Schulden nur in der Form von Waren oder Diensten bezahlt werden. Vertrauen und Kredit können nicht wieder aufleben, bis den Versuchen, den Strom des Kapitals zu zwingen, bergauf zu fließen, ein Ende gemacht ist. Die Erfahrung hat gezeigt, daß die Zahlungsfähigkeit des Schuldners nur zweitrangige Bedeutung besitzt gegenüber der Fähigkeit der Welt, die wirtschaftlichen und finanziellen Folgen, die die Transferierungen mit sich bringen würden, zu ertragen. Es wird einem Gläubigerlande nichts nützen, ein paar Millionen Pfund oder Dollar zu sammeln, wenn es dadurch die Weltunordnung verlängert, und eine Kriegsschuldenregelung, wie großzügig sie auch immer sein mag, würde sich über und über durch den Beitrag bezahlt machen, den sie zu der Wiedererholung der Welt leisten würden. Es liegt

in der Macht der Regierungen

der Welt und besonders der Vereinigten Staaten und Großbritanniens, als der beiden größten Gläubigernationen, wenn sie sich zur Zusammenarbeit zusammenfinden, den ersten und wesentlichen Schritt auf dem Wege zur Abwendung des finanziellen, wirtschaftlichen und politischen Unheils zu gehen.

In dem der Lausanner Regelung gewidmeten Abschnitt der Note heißt es: Wenn die Zahlung der für die britische Kriegsschuld an die Vereinigten Staaten fälligen Summen wieder aufgenommen werden soll, so würde die britische Regierung verpflichtet sein, die Frage der Zahlungen ihrer eigenen Schuldner wieder zu eröffnen. Die Schuldnerländer würden ihrerseits Zahlungen Deutschlands zu fordern haben, und Großbritannien würde dasselbe tun müssen. Ohne eine Regelung der Kriegsschuldenverpflichtungen könne das Lausanner Abkommen nicht ratifiziert werden. Die Frage der Reparationen würde ungeregelt bleiben. Die Besserung im Vertrauen, die auf die Lausanner Vereinbarungen folgte, würde wieder zunichte gemacht werden, und zahlreiche ernste politische und finanzielle Probleme, die jetzt unter Erörterung stehen, würden dadurch verhängnisvolle Ergebnisse haben.

Die Note erklärt: „Die britische Regierung betont ihre Ueberzeugung, daß ihr Vorschlag für eine Suspendierung der Dezemberzahlung, ein Vorschlag, der in keiner Weise eine schließliche Regelung berühren würde, notwendig ist, um die für ein erfolgreiches Ergebnis der darauf folgenden Besprechungen über die Revision der bestehenden Schuldenverpflichtungen günstige Lage zu schaffen. Die Reserven der britischen Regierung in Gold und in ausländischer Währung würden, obwohl ausreichend, um Währungsschwankungen zu mildern, nicht genügen, um die Zahlung von 95½ Millionen Dollar zu decken.

Die Währungsschwierigkeit

würde bestehen bleiben, selbst wenn man zu dem Hilfsmittel einer Sterlingzahlung in ein Sperrkonto greifen würde. Die einzig übrigbleibende Alternative würde eine Zahlung in Gold sein. Eine derartige Zahlung würde die Opferung eines beträchtlichen Teiles der Goldreserven der Bank von England bedeuten, die allgemein angesehen werden als gerade genügend für die Verantwortlichkeit Londons als Finanzmittelpunkt."

Gewerkschaftsforderungen

Brief des ADGB. an Schleicher

Berlin, 1. Dez. 1932.

Der „Vorwärts" veröffentlicht in seiner Abendausgabe ein Schreiben des ADGB. an den Reichswehrminister, das, wie erläuternd hinzugefügt wird, nach der Besprechung des Vorstandes des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes mit General von Schleicher auf dessen Wunsch hin verfaßt wurde, um die in der Unterredung aufgestellten Forderungen der freien Ge-

Unser neuer Roman

„Auf den Wogen des Lebens"

von Peter Frenck beginnt heute

werkschaften darzulegen und zu begründen. Das Schreiben trägt das Datum vom 29. November und erklärt vor allem:

„Die Verordnung des Reichsarbeitsministers vom 8. September 1932 ist außer Kraft zu setzen. Die in der Verordnung vom 4. September 1932 für Neueinstellungsprämien zur Verfügung gestellten 700 Millionen sind unverzüglich zur Finanzierung öffentlicher Arbeiten zu verwenden."

Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund beruft sich dann in dem Brief weiter auf die Erhebungen von 19 Zentralverbänden, aus denen hervorgehe, daß der Anreiz der Prämienscheingutscheine

keinerlei nennenswerte Wirkung gehabt habe.

Zu dem durch die Verordnung vom 5. September den Unternehmern gegebenen Recht, die Löhne für die 31. bis 40. Stunde zu kürzen, wird erklärt, dies habe eine große Beunruhigung in den Betrieben und zahlreiche Streiks verursacht, obwohl ein großer Teil der Unternehmer auf die Ausnutzung dieses Rechtes von vornherein verzichtete.

Das Schreiben fordert weiter:

„Die Verkürzung der Arbeitswoche auf 40 Stunden

muß unverzüglich als gesetzliche Maßnahme durchgeführt werden, was damit begründet wird, daß der durch die erwähnte Verordnung geschaffene Anreiz zur Verkürzung der Arbeitswoche auf 40 Stunden versagt habe, angesichts der Massenarbeitslosigkeit aber verlängerte Arbeitszeit und Ueberstunden über 40 Wochenarbeitsstunden hinaus nicht länger geduldet werden könnte.

Dann wird verlangt, daß

das System der Steuergutscheine dahin umzugestalten

sei, daß entsprechende Steuerscheine als Grundlage für die Finanzierung öffentlicher Arbeiten verwendet werden könnten. Hier heißt es in der Begründung: „Die bisherige Auswirkung des Systems der Steuergutscheine läßt zwei Tatsachen unstreitig erkennen: Es hat sich insofern bewährt, als es bewiesen hat, daß eine öffentliche Kreditschöpfung in gewissen Grenzen möglich und mit keiner Inflationsgefahr verbunden ist; es hat insofern versagt, als es eine fühlbare Erweiterung der Produktion und Verringerung der Arbeitslosigkeit nicht gezeitigt hat."

Diese angeregten Maßnahmen, so wird erklärt, machten etwa 1½ Milliarden ohne geringste Inflationsgefahr zur Arbeitsbeschaffung frei und ermöglichten die Wiederbeschäftigung von einer Million Arbeitsloser. Abschließend zählt der Brief noch die folgenden Forderungen auf:

„Die durch die früheren Verordnungen herbeigeführten Verschlechterungen der Sozialleistungen müssen im Rahmen der Möglichkeit rückgängig gemacht werden.

Die Versorgung der Arbeitslosen muß namentlich in dem bevorstehenden Winter ausreichend verbessert werden.

Jeder weitere Angriff auf die Löhne und die Rechte der Arbeiter muß unterbleiben.

Die Unabdingbarkeit der Tarifverträge, die durch die Verordnung vom 5. September aufgehoben war, muß für die Zukunft unangetastet bleiben."

Französischer Verfolgungswahn

Der Anschlag auf Herriot bei Nantes

☆ **Paris,** 1. Dezember 1932.

In Zusammenhang mit dem Anschlag auf den von dem französischen Ministerpräsidenten benutzten Zug in der Nähe von Nantes hatte Herriot bekanntlich erklärt, daß gewisse deutsche Elemente ihre Hand bei der autonomistischen Bewegung im Spiele hätten.

Heute bringt eine Reihe von Pariser Morgenblättern die zumindest sehr merkwürdige Meldung, wonach die Polizei von Rennes nach einem Redakteur einer Berliner demokratischen Zeitung suche, der Ende dieses Sommers die Bretagne im Automobil bereist und sich längere Zeit in La Paule aufgehalten habe. Von dort aus sei er nach Lannion abgefahren, und man habe dort seine Spur verloren. Während seines Aufenthaltes in der Bretagne habe er sich sehr für die autonomistische Bewegung interessiert, er sei sogar Gegenstand einer heimlichen Ueberwachung von seiten der Polizei gewesen. In verschiedenen Dörfern der Provinz sei es zu Zwischenfällen mit der Bevölkerung gekommen, da das Auto, in dem der Journalist reiste, mit einem großen Wimpel in den Reichsfarben versehen gewesen sei.

*

Der Verfolgungswahn, an dem Frankreich schon lange leidet, der bisher aber nur auf dem Gebiete der Abrüstung bzw. Aufrüstung zutage trat, hat sich nunmehr auch auf das des Autonomismus ausgedehnt. Nachdem „das Auge Moskaus" ein wenig aus der Mode gekommen ist, hat man zur „Hand Deutschlands" gegriffen, um einen Sündenbock für die autonomistischen Anschläge zu finden, die die Polizei nicht aufklären kann. Es genügt heute als harmloser Tourist in die Bretagne zu fahren und Reichsdeutscher zu sein, um als Agent einer fremden Macht verschrien und verfolgt zu werden, der nach dem Leben des französischen Ministerpräsidenten trachtet.

Englands Flottenabrüstungsziel

10 000-To.-Schiffe keine Schlachtschiffe

Abrüstungsfragen im Unterhause

☐ **London,** 1. Dez. 1932.

Im Verlauf der Unterhausaussprache über die Seeabrüstung ging der Erste Lord der Admiralität auf die Anregungen ein, die Linienschiffe durch Schiffe von 10 000 Tonnen zu ersetzen. **Die englische Admiralität sei aus technischen Gründen der Ansicht, daß ein 10 000-Tonnen-Schiff vollkommen unfähig sei, die Aufgaben eines Schlachtschiffes zu erfüllen. Das sei auch im übrigen die Ansicht von 99 v. H. aller Seeoffiziere.** Wenn England zum 10 000-Tonnen-Schiff übergehen würde, müsse es für seine Zwecke so viele davon bauen, daß sich eher eine Kostenerhöhung als eine Verminderung ergeben würde. England versuche, die Schlachtschiffstonnage auf 22 000 Tonnen herabzusetzen. Weiter wolle es

die 10 000-Tonnen-Kreuzer und die Unterseeboote abschaffen.

Wenn die Abschaffung der Unterseeboote durchgesetzt werde, sei England bereit, die Zahl der Zerstörer zu vermindern, vorausgesetzt, daß die anderen Staaten sich diesem Schritt anschließen. England wünsche eine Herabsetzung der Kreuzertonnage auf 7000. Einen solchen Kreuzer könne niemand mehr eine Angriffswaffe nennen. Die englische Regierung habe dabei den Schiffstyp im Auge, der Deutschland unter dem Versailler Vertrag erlaubt wurde.

Der konservative Abgeordnete Carsden sagte, daß Deutschland einen äußerst gefährlichen Schiffstyp entwickelte, der alle Berechnungen der Schlachtschiffkonstrukteure der ganzen Welt über den Haufen werfen werde. England habe nur drei Schiffe, die sie in Schach halten könnten.

Auch andere Abgeordnete wiesen auf die „Gefahr" der neuen deutschen Schiffstypen oder auf ihre Vorbildlichkeit für den Kriegsschiffbau hin.

Der ehemalige Kolonialminister Amery sagte, es sei **nicht zu rechtfertigen, daß England durch den Versailler Vertrag gezwungen werden solle,**

qualitativ oder quantitativ auf den deutschen Stand abzurüsten.

Die Folge würde nur Wiederaufnahme der militärischen Aktivität Deutschlands sein, **um die verlorenen Gebiete** wieder zurückzuerobern. Ein Arbeiterabgeordneter machte den merkwürdigen Vorschlag, die englische, die deutsche und die französische Flotte sollten ein gemeinsames Manöver abhalten, um die gegenseitige Freundschaft zu erhöhen und Mißverständnisse zu beseitigen.

Verständigung auf Wirtschaftswegen

Staatliche Einmischung ins Wirtschaftsleben stört

Frowein und Herriot

✕ **Paris,** 1. Dezember 1932.

Der Verwaltungsrat der Internationalen Handelskammer, der in Paris tagt, veranstaltete, wie alljährlich, ein Abendessen, an dem auch Botschafter Dr. Köster und Ministerpräsident Herriot teilnahmen. Der Vorsitzende der Handelskammer, Abr. Frowein (Elberfeld), sprach dabei in seiner Rede über die Weltwirtschaftskrise.

Wenn die Welt gerettet werden solle, müsse ein Geist internationaler Verantwortung die Verteidigung der berechtigten Interessen eines jeden Landes mit dem Verständnis für den Standpunkt des andern Landes verbinden.

Krisenursachen

Es ist wirtschaftsfeindlich, betonte der Redner, **daß alljährlich in allen Ländern der Welt Milliarden für Rüstungen verschlungen werden, daß die wirtschaftliche Betätigung durch eine Steuerlast gelähmt wird, die auf dem Uebermaß unproduktiver öffentlicher Ausgaben beruht, und daß man die Uebertragung riesiger Schuldenbeträge von einem Land zum andern verlangt, deren Entstehung nicht auf wirtschaftlichen Vorgängen beruht.** Es ist wirtschaftsfeindlich, daß die Schuldnerstaaten zur Bezahlung ihrer Zinsen und zur Tilgung ihrer Schulden keine andere Möglichkeit haben, als erneut von ihren Gläubigern zu borgen und damit das Kreditgebäude selbst zu erschüttern, was zwangsläufig zum Niederbruch führt, wie wir das 1931 gesehen haben. Es ist wirtschaftsfeindlich, der Beraubung eines Staates dadurch Grenzen ziehen zu wollen, daß man seine Einfuhr einschränkt, denn die Einfuhr gibt dem ausländischen Käufer Kaufkraft für die einheimischen Erzeugnisse des Landes, und durch Aufhebung dieser Kaufkraft verkürzt man der einheimischen Erzeugung einen neuen Schlag. Schließlich ist es auch wirtschaftsfeindlich, zeitgebundene Maßnahmen zu treffen, ob es sich um Zahlungsaufschub für die öffentlichen Schulden, eingefrorene Kredite, Zollerhöhungen, Kontingente, Aufhebung des Goldstandards oder Devisenkontrolle handelt. Indem man vorgibt, daß dies Notmaßnahmen seien, verschlechtert man die Krise nur noch weiter und verlängert die Unsicherheit. Wenn man sich nicht beeilt, zu einer endgültigen Regelung zu kommen, wird man nur Vertrauen und Hoffnung von neuem erschüttern.

Frowein wandte sich dann

an Herriot

und erklärte:

Wir haben mit Befriedigung von der Rede Kenntnis genommen, die Sie, Herr Ministerpräsident, im Nationalen Wirtschaftsrat Ihres Landes am 9. November d. J. gehalten haben. Wir sehen bereits, so sagten Sie damals, die Anzeichen einer Erholung der Wirtschaft;

der Augenblick ist gekommen,

da man durch die Verdoppelung der Anstrengungen auf den lange erwarteten Aufschwung hoffen kann. Herr Ministerpräsident, in der letzten Sitzung unseres Verwaltungsrats am 24. Juni d. J. konnte ich meiner Befriedigung über die ersten Ergebnisse der Lausanner Konferenz Ausdruck geben. Seitdem hat diese Konferenz auch zu einer Regelung der Reparationsfrage geführt, die der Menschheit einige Hoffnung gegeben und sich sofort in ein Ansteigen der Rohstoffpreise und deutliche Zeichen der Erholung umgesetzt hat.

Jetzt entstehen neue Schwierigkeiten

aus dem Problem der interalliierten Schulden und aus der Abrüstung und zugleich zeigen die Weltmärkte von neuem eine bedenkliche Nervosität. Wir alle hier hoffen, daß die noch ungelösten Fragen ebenfalls geregelt werden können und daß die Weltwirtschaft damit in den Stand gesetzt wird, sich zu erholen und neue Hoffnungen zu schöpfen. Sie, Herr Ministerpräsident, haben die Völker zu einem großen Werk der Zusammenarbeit aufgerufen. Ich gebe Ihnen die Versicherung, daß den Regierungen für diese Ordnung der Erzeugung und des Güteraustauschs die Internationale Handelskammer zur freudigen Mitarbeit immer zur Verfügung steht.

Ministerpräsident Herriot

erwiderte in längerer Rede.

Er dankte zunächst Frowein für seine Ausführungen und wies dann auf die Verbundenheit von Politik und Wirtschaft hin. Er betonte dabei, daß es

die Wirtschaftsführer

seien, die die einzige wahre Lösung des verzwickten Problems in Händen hätten. Wenn ein Abkommen zwischen den Erzeugern verwirklicht werden könne, brauche der Gesetzgeber überhaupt kaum noch einzugreifen. Das sei z. B. der Fall gewesen bei dem deutsch-französischen Kaliabkommen. Auf jeden Fall sei eine enge Fühlungnahme zwischen den Persönlichkeiten notwendig, die das Allgemeinwohl im Auge hätten. Die in schwierigen Zeitläuften lebenden Männer könnten es sich zur Ehre anrechnen, wenn sie Augenblicksinteressen Vorteilen zu opfern suchten, deren Nutzen möglicherweise erst künftigen Geschlechtern zugute komme.

Er selbst habe immer versucht, seine Handlungen mit derartigen Gedankengängen in Einklang zu bringen. Solche Gedanken habe man auch in Lausanne verwirklicht. Man habe dort die Interessen ausgeschaltet, die ein trennendes Hindernis bilden könnten, und nur diejenigen in Betracht gezogen, die im gemeinsamen Interesse ein Bindeglied bildeten.

Frankreich habe nichts gegen Deutschland.

Gewiß könnten zwischen beiden Ländern Schwierigkeiten auftauchen, aber die eben geschilderten Erwägungen würden schließlich doch siegen. **Es genüge, zu zweit zu arbeiten,** um diese Hoffnung zu verwirklichen. Frankreich sei dazu bereit.

Herriot wandte sich dann der

Transferfrage

zu und erklärte, der Transfer sei einer Schiffahrt vergleichbar, die immer nur Hin-, aber nie Rückfracht habe. Eine derartige Schiffahrt sei jedoch zum Tode verurteilt. **Nötig sei Fracht für Hin- und Rückfahrt.** Das hätten alle in Lausanne eingesehen, und diesem Gedankengang habe er, Herriot, damals Rechnung getragen. Diese Wahrheit gelte auch heute noch, und zwar für alle. Die in der Internationalen Handelskammer vertretenen Vereinigungen suchten einen neuen Geist zu schaffen. Aufgabe der im öffentlichen Leben stehenden Persönlichkeiten sei es, eine neue Zeit zu gestalten. Diese Aufgabe erfordere viel Geduld und viel Mut. Im politischen wie wirtschaftlichen Leben müsse jeder loyal daran mitarbeiten. Heute müßten Wirtschaft und Politik sich gegenseitig unterstützen.

*

Entschließung der Internationalen Handelskammer

∴ **Paris,** 1. Dezember 1932.

In der Sitzung des Verwaltungsrats der Internationalen Handelskammer, an der Abordnungen von Wirtschaftsvertretern aus 20 verschiedenen Staaten teilnahmen, wurde eine Entschließung angenommen, die sich scharf **gegen staatliche Einmischung in das Wirtschaftsleben wendet.** In dieser Entschließung heißt es u. a.:

„Wenn auch zugegeben werden muß, daß die neuen Maßnahmen, die gewiß von den Regierungen auf dem Höhepunkt der Krise getroffen worden sind, nicht vorbehaltlos verurteilt werden können, insoweit sie die Absicht verfolgen, die Härten der Wirtschaftsgesetze zu mildern, ist zu hoffen, daß möglichst bald

eine Rückkehr zur Freiheit der Wirtschaft

stattfindet. Eine systematische Politik der Kontingente und unvernünftigen Handelshemmnisse, vor allem in dem Versuch, die einheimische Industrie zu schützen, sollten bedenkenlos verurteilt und möglichst bald aufgehoben werden."

Im Hinblick auf das Preisniveau ist der Verwaltungsrat der Ansicht, daß ein **Preisanstieg nicht durch Maßnahmen rein währungspolitischer Art herbeigeführt werden kann.** Ein allgemeiner Plan für die Herabsetzung der nationalen und internationalen Verschuldung sei praktisch unmöglich. Jeder Fall müsse den besonderen Umständen gemäß in Verhandlung zwischen Gläubigern und Schuldnern behandelt werden.

Der Verwaltungsrat hat einen besonderen Ausschuß ernannt, der Vorschläge für die Weltwirtschaftskonferenz machen soll.

Russen dürfen wieder auswandern

Hohe Paßgebühren

✠ **Moskau,** 1. Dez. Auslandsreisen von Sowjetbürgern waren in den letzten Jahren, abgesehen von seltenen Ausnahmen, auf sogenannte „Kommandierungen", das heißt auf Reisen im staatlichen und dienstlichen Auftrage oder im Parteiinteresse beschränkt. Nur ausnahmsweise wurde Sowjetbürgern von den Behörden gestattet, Sowjetrußland für immer zu verlassen, und nur gegen eine hohe Valutagebühr.

Diese Uebersiedlung ist jetzt erleichtert. In der „Iswestija" vom 30. November erschien folgende Anzeige: „Das staatliche Reisebüro „Intourist" gibt bekannt, daß es Aufträge übernimmt, Ausreisedokumente für Personen zu beschaffen, die dauernd im Ausland Aufenthalt zu nehmen wünschen. Die Kosten der Erledigung werden vom „Intourist" in ausländischer Währung erhoben. Die Gebühr für einen solchen Auslandspaß beträgt 500 Rubel für Werktätige, 1000 Rubel für andere Bevölkerungsklassen."

Auskünfte über dauernde Uebersiedlung ins Ausland erteilen die Büros des „Intourist" in Moskau. Zur Grundgebühr für den Paß kommt eine zehnprozentige Rotekreuzsteuer hinzu.

Der Mandschureikrieg

Japanische Offensive

∴ **Tokio,** 1. Dez. Japan hat die Herausforderung des chinesischen Befehlshabers in der Mandschurei, des Generals Supingwen, angenommen und **eine allgemeine Offensive in Richtung auf Hailar begonnen.** Es wird befürchtet, daß dieser Angriff zur Niedermetzelung der 250 japanischen Zivilisten führen könnte, die General Supingwen in Mandschuli und Hailar noch immer als Geisel festhält. Die Truppen des Generals hatten im September gemeutert und eine große Anzahl japanischer Zivilpersonen gefangen genommen. Im Oktober waren infolge der Vermittlungsbemühungen des Sowjetkonsuls ungefähr 100 japanische Frauen und Kinder freigelassen und auf russisches Gebiet gebracht worden.

∴ **Schanghai,** 1. Dez. Nach schnellem Vormarsch längs der ostchinesischen Bahn haben die Japaner **die Stadt Tschalantun eingenommen.** Man glaubt, daß die Offensive, an der rund 20 000 Japaner teilgenommen haben sollen, weniger den Zweck hat, die starken Gebirgsstellungen der Chinesen bei Chingan zu nehmen, als vielmehr den chinesischen Befehlshaber in der Mandschurei, General Supingwen, zu Verhandlungen zu zwingen. Supingwen hält 250 japanische Zivilpersonen als Geisel gefangen und verweigert ihre Freilassung. Supingwens Hauptquartier meldet, daß sechs japanische Flugzeuge den Westbahnhof von Tschalantun mit Bomben belegt und den Bahnhof und einige Kasernen zerstört

Auf den Wogen des Lebens

Roman von Peter Franck

Urheberrechtsschutz durch Literaturverlag „Oloria", Berlin-Steglitz

I.

Ein winterlicher Sonnenstrahl ohne Wärme fiel wie ein erster Gruß des noch fernen Frühlings in das hohe, schöne Speisezimmer der Villa Faberow, wo der Gründer und Leiter der Deutschen Reichshandelsbank Adolf Faberow mit seiner Gattin den Nachmittagskaffee einnahm.

Faberow war in Zahlen vertieft, die er auf einem kleinen Notizblock aufgezeichnet. Dann und wann entschlüpfte ihm ein halb unterdrückter Seufzer, seine Miene wurde immer ernster. Frau Otti, eine hübsche, stattliche Vierzigerin, knabberte Gebäck, nippte hin und wieder an ihrem Kaffee und wartete mit leisen Zeichen von Ungeduld darauf, daß ihr Mann seine Tätigkeit einstelle.

Endlich lehnte er sich auf seinem Stuhl zurück und sah gesenkten Blickes zu Boden.

„Wir müssen einmal ernstlich überlegen, lieber Adolf, was denn nun geschehen soll", sagte sie, ihrem Gatten einen auffordernden Blick zuwerfend.

Wie aus einem Traum erwachend, hob Faberow den Kopf; seine Gedanken lösten sich von dem Problem, das ihn die Umwelt hatte vergessen machen, und er versuchte zu erraten, worauf seine Frau hinziele.

„Wegen Wolfgangs?" fragte er unsicher.

„Ja, natürlich! Es ist doch nun schon bald acht Tage her, daß Direktor Gemmert schrieb, wir möchten uns entscheiden, ob der Junge noch länger in seinem Institut bleiben solle, oder ob wir es nicht vorzögen, ihn seiner schwachen Leistungen wegen nach Hause zu nehmen."

Faberow bewegte leise sein Haupt, dessen noch dichtes, dunkles Haar schon reichlich silberne Fäden aufwies. Es war ihm unverständlich, daß sein sonst so prächtiger Junge auf keiner Schule weiterkam. Bereits in Berlin hatten die Lehrer über ihn geklagt; er war sitzen geblieben und wurde infolgedessen zu Direktor Gemmert nach Jena gebracht in der Hoffnung, daß er unter ständiger Aufsicht besser abschneiden werde. Nun klappte es auch dort nicht. Wäre das seine einzige Sorge gewesen, er hätte sie nicht allzuschwer genommen, aber so . . . .

„Ich denke, es wird das Beste sein", ließ sich Frau Otti wieder vernehmen, „ich fahre nach Jena und spreche mit Gemmert und Wolfgang. Wenn ich den Jungen gehörig aufrüttele, wird er sich schon zusammennehmen. Bist du nicht auch der Meinung?"

Faberow hob unschlüssig die Schultern, dann sagte er ziemlich mutlos: „Ja, das glaube ich auch, wenigstens wüßte ich nichts Besseres."

„Was ich noch sagen wollte," fuhr seine Frau zögernd fort, „ich war neulich meiner Atembeschwerden wegen bei Medizinalrat Stolz; er hat mir dringend geraten, einen Luftkurort aufzusuchen. Wie wäre es, wenn ich gleich von Jena aus ein Stückchen weiterführe?"

Faberow machte erschrockene Augen.

„Wohin willst du denn?" fragte er unwillig.

„Ich hatte an Davos gedacht. Auch Stolz hält Davos außerordentlich geeignet für mich."

Faberow schluckte schwer, schließlich sagte er: „Liebe Otti, du weißt doch, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse augenblicklich derart sind . . ."

Sie unterbrach ihn, leichte Gereiztheit in der Stimme. „Gewiß weiß ich das, aber du mußt doch andererseits einsehen, daß es vernünftiger ist, rechtzeitig etwas zu unternehmen, als zu warten, bis jede Hilfe zu spät kommt."

Er kannte seine Frau zu Genüge. Als einziges Kind wohlhabender Eltern von Jugend auf verwöhnt, wußte sie es nicht anders, als daß jeder ihrer Wünsche erfüllt wurde. Und er, weich und nachgiebig von Natur aus, in ihr immer nur die Glücksbringerin sehend, die ihm mit ihrer großen Mitgift die Gründung seiner Bank ermöglicht hatte, gab ihren Launen und oft sehr kostspieligen Wünschen nach.

Gerade hatte er erwogen, ob er ihr enthüllen sollte, daß er unverschuldet in eine Katastrophe geraten und es zweifelhaft sei, ob er sich werde herauswinden können. Und sie wollte verreisen! Was sollte er tun?

Er war aufgestanden und lief im Zimmer umher. Wenn er sie einweihte, waren Tränen und unausgesetzte Klagen die Folge; sein bisher ruhiges, friedliches Heim würde sich mit einem Schlage in ein Haus der Qual verwandeln. Etwas anderes war nicht zu erwarten. Gab er jedoch seine Einwilligung zu dieser Reise und ließ sie in dem Glauben, daß alles gut stehe, dann gewann er immerhin Zeit, hatte die so notwendige Ruhe für seine Bestrebungen und fand vielleicht den Ausweg, der gefunden werden mußte, wenn nicht seine Existenz und das Glück seiner Familie in Trümmer gehen sollten. Mußte es eines Tages doch sein, daß er ihr von dem schweren Schicksalsschlag berichtete, dann erfuhr sie noch immer zeitig genug davon.

„Wenn es denn durchaus notwendig ist, daß du diese Reise machst, so will ich damit einverstanden sein, obwohl, ich betone das nochmals, die Verhältnisse wirklich nicht danach sind."

Frau Otti nahm diese Worte nicht allzuschwer. Alle Welt klagte, da mußte es ihr Mann doch natürlich auch tun. Nein, deswegen verzichtete sie nicht auf die Reise, auf die sie sich so sehr freute. Die hauptsächlichsten Vergnügen und Veranstaltungen des Winters waren vorbei, schließlich konnte man doch nicht nur zu Gesellschaften gehen. Es lag ihr daran, nun aber auch bald fortzukommen.

„Da ich noch nach Jena muß, wäre es vielleicht ganz gut, wenn ich schon übermorgen fahren würde. Ist es dir recht?"

Faberow hatte nichts dagegen, es war ihm sogar lieb.

„Noch eins, Adolf. Ich bin ungern allein unter fremden Menschen und möchte deshalb Hanna mitnehmen. Dollys Gesellschaft wäre mir offengestanden lieber, aber sie steht ja kurz vor der Prüfung."

Ein grimmiges Lächeln huschte über Faberows Gesicht. Daß das erhebliche Mehrkosten verursachen würde, daran dachte seine Frau natürlich nicht, trotz seiner Hinweise auf die Not der Zeit.

„Meinetwegen auch das noch!"

Nun war Frau Otti wieder ganz die reizende Frau, die sie sein konnte, wenn sie wollte. Lächelnd und voller Zärtlichkeit fragte sie ihn:

„Du kannst dich wohl nicht für ein paar Tage freimachen?"

„Was denkst du, Otti! Ich sagte dir doch schon —"

„Ach bitte, fang nicht wieder von Geschäften an!"

So war sie nun! Fang nicht wieder von Geschäften an! Und ihr hatte er bekennen wollen . . . . Nein, nur jetzt nicht daran denken.

„Hanna wird außer sich sein vor Freude, sie ist eine leidenschaftliche Skiläuferin, und wir haben diesen Winter kaum Schnee zu sehen bekommen."

Frau Otti hatte noch nicht ausgesprochen, da kamen Hanna und Dolly herein.

Hanna, die ältere, stieß einen Jubelruf aus, als sie die Nachricht vernahm; sie schlang ihre Arme um des Vaters Hals und küßte ihn.

Ihre Freude und Dankbarkeit verhalfen ihm zu einer etwas besseren Stimmung. Gern ließ er sich ihre Liebkosungen gefallen. Hanna hatte viel von seiner Art, ihr war sein Herz besonders zugetan. Sie hatte den gleichen herben Zug in dem schmalen, edlen Gesicht, auch Nase und Kinn zeigten dieselbe Form, nur ihre ebenfalls braunen Augen blickten leuchtender, lebensmutiger.

„Lange könnt ihr allerdings nicht fortbleiben, Hanna, in drei Wochen müßt ihr wieder hier sein."

„Oh, drei Wochen sind doch eine herrlich lange Zeit, Papa! Drei Wochen! Wie wundervoll!"

„Und ich?" rief Dolly dazwischen, die enttäuscht beiseite stand. Sie war etwas kleiner und voller als Hanna, aber von kräftigerem Körperbau, und für gewöhnlich ein frisches munteres Mädel, zuweilen sogar von ziemlicher Ausgelassenheit.

Die Mutter zog ihre Jüngste, die ein finsteres Gesicht machte, an sich.

„Du sollst ja nicht zu kurz kommen, Liebes!" flüsterte sie ihr zwinkernd zu. „Ich lasse dir reichlich Taschengeld da, damit du dir jeden Tag etwas Hübsches leisten kannst, und wenn du die Prüfung bestanden hast, fährst du zu Dauelsbergs nach Bremen, die du ja schon immer so gern einmal besuchen wolltest."

Diese Aussicht wirkte zwar etwas beschwichtigend auf Dolly, aber an dem Tage der Abreise von Mutter und Schwester empfand sie es doch wieder als sehr bitter, zu Hause bleiben zu müssen.

Faberow begleitete Frau und Tochter zum Zuge. An ihrem Abteilfenster stehend, gab er ihnen Ratschläge und Anweisungen. Besonders ermahnte er Hanna, nicht leichtsinnig zu sein und daran zu denken, daß schon viele durch Lawinen den Tod gefunden.

Als der Zug anrückte, winkte Frau Otti ihrem Manne von ihrem Platze aus ein Lebewohl zu, während Hanna sich aus dem Fenster beugte und sich von ihrem Vater mit einem letzten herzlichen Händedruck verabschiedete. Dann stand sie unverwandt und winkte mit ihrem Tüchlein, bis er bei einer Biegung ihren Blicken entschwand. (Fortsetzung folgt.)

Das Wichtigste von der Ostsiedlung.

Wer kann siedeln?

Siedeln kann nur, wer den Beruf zum Siedeln und das Zeug zum Bauern hat. Siedeln ist nicht allein ein Mittel zur Versorgung, keine Liebhaberei und am allerwenigsten ein Geschäft. Wer siedeln will, muß noch bäuerlicher Art sein, den Willen zu treuer Arbeit und zum Opfer für seine Scholle haben, muß ohne zu jammern manche Brücke hinter sich abbrechen können. Diese Art fehlt vielen Bauern, wieviel mehr den meisten Städtern, die heute in großer Zahl siedeln möchten.

Neben diesen seelischen Voraussetzungen sind von entscheidender Wichtigkeit für die Eignung zum Siedeln landwirtschaftliche Kenntnisse, die Fähigkeit zur selbständigen, selbstverantwortlichen Arbeit und, nicht zuletzt, Gesundheit, Fleiß und Geschicklichkeit mögen einen Mangel an landwirtschaftlichen Kenntnissen und Erfahrungen bis zu einem gewissen Grade ausgleichen können, wer aber nicht den größeren Teil seines Lebens wenigstens als Arbeiter in der Landwirtschaft tätig gewesen ist, oder nicht so jung ist, daß er die Landwirtschaft noch erlernen, sich umschulen lassen kann, der wird als Siedler unter den schwierigen Verhältnissen unserer Landwirtschaft kaum bestehen können.

Die größte Eignung zum Siedeln weisen im Industriegebiet erfahrungsgemäß solche Leute auf, die nach dem Kriege aus der ostdeutschen Landwirtschaft zugewandert sind. Unter ihnen wiederum kommen vor allem die aus den an Polen abgetretenen Gebieten vertriebenen, ehemals selbständigen Landwirte in Frage, die da oft Siedler gewesen sind.

Was für den Mann gilt gilt gleichermaßen für die Frau. In dem kleinen Familienbetriebe der Siedlung ist neben sparsamster Haushaltführung gewissenhafte und geschickte Pflege des verhältnismäßig großen Viehbestandes lebensnotwendig. Darüber hinaus müssen die Frauen wenigstens zur Zeit der Saatpflege und der Ernte auf dem Felde mitarbeiten. Und schließlich sollen die Kinder — die Siedlerfrau hat in der Regel nicht zu wenig — ordentlich erzogen werden. Das kann keine Städterin oder verstädterte Landfrau schaffen. Wer mit erwachsenen Kindern siedelt, muß auch sicher sein, daß ihnen die Arbeit und das Sparen wichtiger ist als das Gasthaus und Kino. Daß unverheiratete Leute nur mit der Mutter oder Schwester siedeln dürfen, und sich dann bald nach einer geeigneten Frau umsehen müssen, ist nach allem selbstverständlich.

Zum Siedeln gehört schließlich auch etwas Geld. Die Siedlung im deutschen Osten wird mit staatlicher Kredithilfe nach dem Rentengutsverfahren durchgeführt, sodaß zur Zeit nur ein Zehntel des Preises für die Siedlerstelle in bar zu zahlen ist, während der Rest in gleichbleibenden Jahresraten zu „verrenten", d. h. zu verzinsen und zu tilgen ist. Zur Zeit beträgt die Rente 5 Prozent des Restkaufgeldes (4% Prozent Zins und ½ Prozent Tilgung), sodaß die Schuld nach etwa 60 Jahren abgezahlt worden ist. Der Siedler kann auch eine höhere Tilgung, als vorgesehen, leisten, um früher von der Rentenschuld frei zu werden. Um dem Siedler den schwierigen Anfang zu erleichtern, werden ihm in der ersten Zeit bedeutende Vergünstigungen gewährt. So ist das erste Jahr ein Freijahr, in dem weder Zins noch Tilgung zu zahlen sind. Der Kaufvertrag ist von sämtlichen Gebühren frei, der Siedler hat keine Grunderwerbsteuer zu zahlen und wird auf Antrag fünf Jahre hindurch von der staatlichen Grundvermögensteuer befreit. — Der Preis für die mit allen Gebäuden und ausreichenden Vorräten, jedoch nicht mit Inventar versehenen Siedlerstellen, die in der Größe von 30 bis 50 Morgen, als Kuhbauern-, Halbbauern- und Vollbauernstellen ausgelegt werden, stellt sich je nach Güte des Bodens, Lage der Stelle usw. auf 15 bis 25 000 RM. Demnach sind 1500 bis 2500 RM. anzuzahlen. Zur Anschaffung des Inventars sind dann noch einmal 1000 bis 2000 RM. erforderlich. Kredit für die Beschaffung des Inventars wird nur selten gewährt, weil das Reich den zunächst anzusiedelnden Landarbeitern der Siedlungsgüter die Anschaffung des Inventars erleichtern muß.

Die Umzugskosten betragen, unter Berücksichtigung der den Siedlern auf Antrag der Beratungsstelle zu gewährenden 25prozentigen Ermäßigung des Fahrpreises und der Fracht, je nach Größe der Familie und Entfernung von der neuen Heimat, 200 bis 250 RM. Wenn der Siedler mit etwas Bargeld für unvorhergesehene Fälle in die Stelle einzieht, so kann er ganz ohne Sorge ans Werk gehen.

Nun sind ja Leute, die über 2500 bis 4000 RM. in bar verfügen, nicht dicht gesät. Hat man Grundbesitz, der unter Umständen auch mit Hilfe der Sparkassen verkauft werden kann, oder können Reichsschuldbuchforderungen in Zahlung gegeben werden, so kommt man verhältnismäßig leicht zum Ziele. Auch Kriegsbeschädigten und Unfallrentnern kann durch Kapitalisierung allerdings nur nach Maßgabe der vorhandenen Mittel geholfen werden. Dagegen dürfen Knappschaftsrenten und die Arbeitslosenunterstützungen keinesfalls kapitalisiert werden.

Grundsätzlich ist wiederum die Kapitalisierung der Wohlfahrtsunterstützungen, von denen die meisten Siedlungsbewerber aus dem Industriegebiet leben müssen, zulässig. Die Zerrüttung der Gemeindefinanzen gestattet den Städten des Industriegebietes, die in nur der Hand in den Mund leben, eine solche Hilfe aber nur in verhältnismäßig wenigen Fällen. Aussicht darauf haben nur besonders geeignete, kinderreiche Bewerber. Solchen Bewerbern wird oft auch Gelegenheit gegeben, durch Mitarbeit beim Aufbau der Siedlung einige hundert Mark zu verdienen, die ihnen auf den Gesamtkaufpreis der Stelle oder die Anzahlung anzurechnen sind. Die im Durchschnitt hundert Tage dauernde Beschäftigung des Mannes auf dem Siedlungsgut gilt nach dem Gesetz übrigens nicht als Erwerbstätigkeit, sodaß die Wohlfahrtsämter zur Unterstützung der Familie verpflichtet sind, bis sie in die fertige Stelle eingezogen ist.

Wo und wie wird gesiedelt?

Gesiedelt wird, wenn man von der für Leute aus dem Industriegebiet kaum in Betracht kommenden Oedlandsiedlung in Nord-West-Deutschland absieht, auf dem vom Großgrundbesitz nicht mehr zu haltenden Kulturlande östlich der Elbe. Die beste Siedlungsmöglichkeiten für Katholiken bieten sich, der Kirchen- und Schulverhältnisse wegen, in den Provinzen Schlesien, Grenzmark und Ostpreußen (Ermland), geringer Zahl auch in Brandenburg, Mecklenburg und Pommern unter Glaubensgenossen eine neue Heimat finden. Im übrigen wird schon vom Gesetz bestimmt, daß die Siedler möglichst in Gruppen nach konfessioneller und landsmannschaftlicher Zusammengehörigkeit anzusiedeln sind, und daß z. B. Leute, die aus Schlesien stammen, möglichst wieder nach Schlesien kommen sollen. Es ist erwünscht, daß sich diese Gruppen schon vor der Ansiedlung bilden, weil ihre Mitglieder, die später als Nachbarn miteinander leben müssen, einander kennenlernen und ungeeignete Bewerber ausscheiden können, bevor es zu spät ist. Diese Auslese ist auch deshalb notwendig, weil die Siedlungsmöglichkeiten beschränkt sind und Siedlung in der Regel nur mit weitgehender Staatshilfe, also Opfern des ganzen deutschen Volkes möglich ist. Nur tüchtige, in jeder Beziehung geeignete Menschen, sollen deshalb siedeln dürfen.

Die Förderung des Wohnungsbaues im Ruhrgebiet.

Eigenheimbau und Stadtrandsiedlung in Front. — Bereits 50 Wohnungsbauunternehmen als gemeinnützig anerkannt.

Auf dem Gebiete des Wohnungsbaues sind im Ruhrgebiet in der Nachkriegszeit große Fortschritte gemacht worden. Diese Erfolge sind sowohl den Bemühungen des Staates, als auch der Kommunen und privater Gesellschaften zu verdanken. Seit dem März dieses Jahres hat der Verbandspräsident als Anerkennungsbehörde, wie die Ess. V. Z. erfährt, bisher

über 50 Wohnungsbauunternehmungen als gemeinnützig anerkannt.

Etwa 130 Verfahren schweben noch. Die als gemeinnützig anerkannten Wohnungsbauunternehmungen sind ohne weiteres von der Körperschaftssteuer, Vermögenssteuer, Umsatzsteuer, Kapitalverkehrssteuer, Grunderwerbsteuer, Stempelsteuer sowie von Gerichtskosten befreit.

Von besonderer Bedeutung war die Förderung des Wohnungsbaues durch den Staat. In den Jahren 1924 bis 1931 sind nach demselben Blatt im Verbandsgebiet 110 Mill. Mark aus dem staatlichen Wohnungsfürsorgefonds, 230 Millionen Mark aus dem gemeindlichen Aufkommen und 33 Millionen Mark sog. Vorgriffe auf Hauszinssteuermittel, insgesamt

393 Millionen Mark als Hauszinssteuerhypotheken

für und 140 000 Neubauwohnungen verwandt worden. Daneben sind noch 5,4 Millionen Mark Reichsbaudarlehen für 1800 Neubauwohnungen sowie 5,5 Millionen Mark staatliche Baudarlehen für 1850 Wohnungen für Staatsbedienstete in das hiesige Gebiet geflossen.

Neuerdings steht bei der Förderung des Wohnungsbaues und der Siedlung die Errichtung vorstädtischer Kleinsiedlungen und Kleingärten für Erwerbslose im Vordergrund. Die Kosten in der Regel 3000 Mark nicht überschreiten. Ein Teil dieser Kosten soll durch eigene Arbeit der Siedler aufgebracht werden. Diese Forderungen hatten einen Umschwung im Siedlungswesen zur Folge.

Anstelle genossenschaftlicher Mietwohnungen wird jetzt der Flachbau und Eigenheimbau gefördert.

Die Baukosten wurden auf das geringste Maß herabgedrückt. Es wurden nur eingeschossige Wohnungen mit ausgebautem Dachgeschoß bezuschußt. Die vorstädtische Kleinsiedlung ist für die Arbeiterbevölkerung von besonderer Bedeutung. Sie ermöglicht eine gesunde Siedlungsweise in Anknüpfung an die alte Kottensiedlung. Für den ganzen Ruhrbezirk sind bisher insgesamt 5 761 540 Mark als Reichsdarlehn bewilligt worden. Geschaffen wurden 2312 neue Siedlerstellen und außerdem 6619 Kleingärten.

Neue Bestimmungen über Reichsbaudarlehen für Eigenheime sind in Bearbeitung.

Sie werden eine wesentliche Milderung der bisherigen Bestimmungen, die Bevorzugung der Einzelsiedler, bringen. Die Höhe der Reichsbaudarlehen soll auf 30 Prozent der Herstellungskosten beschränkt bleiben. Der Rest ist von den Siedlern durch Fremd- und Eigenkapital aufzubringen.

Mit den bisher errichteten Siedlungen sind ausgezeichnete Erfahrungen gemacht worden. Sämtliche Stadtrandsiedlungen machen einen vorzüglichen Eindruck. Bei der Auswahl der Siedler wurde sehr vorsichtig zuwege gegangen.

Bei den Kommunen selbst ist heute eine ganz andere Einstellung zu den Stadtrandsiedlungen wie früher vorhanden.

Während im ersten Bauabschnitt eine Million Mark überhaupt nicht verwendet wurde, weil die Gemeinden den Bau von Stadtrandsiedlungen ablehnten, besteht jetzt ein förmlicher Wettlauf nach diesem Gelde.

Das leidige Schwarzhören

Wichtige Bestimmungen, die viele Rundfunkhörer nicht kennen.

Wieder sind im Vierteljahr Juli-September 1932 insgesamt 557 Fälle der Entdeckung und Verfolgung nichtgenehmigter Funkanlagen zur Erledigung gekommen.

Wie diese hohe Zahl beweist, gibt es leider immer noch unbedachte Rundfunkhörer, die sich trotz aller Warnungen und Urteilsveröffentlichungen mutwillig der Gefahr aussetzen, als Schwarzhörer ertappt und bestraft zu werden.

Für den Betrag der Geldstrafe, die in vielen Fällen 100 RM. und mehr beträgt, hätten die Verurteilten jahrelang ordnungsmäßige Rundfunkteilnehmer sein können.

Aber ein noch größerer wirtschaftlicher Schaden besteht darin, daß in fast allen Fällen rechtskräftiger Verurteilung die benutzten Rundfunkgeräte eingezogen werden. Wohl ist begreiflich, daß bei der heutigen wirtschaftlichen Notlage zahlreichen Minderbemittelten, die nicht als krisen- oder wohlfahrtsunterstützte Arbeitslose Gebührenfreiheit genießen, die Aufbringung der monatlichen Rundfunkgebühr reichlich sauer wird, aber dennoch ist es töricht, sich zur Ersparnis von 2 RM. monatlich auf den ungesetzlichen Weg zu begeben, der meist unerwartet schnell zur Anklage führt! Unkenntnis des Gesetzes ist selten der Grund; da aber auch sie nicht vor Strafe schützt, sei auf

einige irrige Ansichten über die Rundfunkbestimmungen

hingewiesen, die oftmals der Grund verhängnisvoller Fahrlässigkeit sind.

Wenn ein Rundfunkgerät erst im letzten Drittel eines Monats angeschafft oder in Gebrauch genommen wird — wie es z. B. zu Weihnachten geschieht — so beginnt die Gebührpflicht zwar erst mit dem nächstfolgenden Monatsersten; die Anlage muß aber auf jeden Fall angemeldet sein, ehe sie in Betrieb genommen wird.

Arbeitslose, die Krisen- oder Wohlfahrtsunterstützung beziehen, können, wenn bestimmte Voraussetzungen erfüllt sind, auf ihren Antrag von der Zahlung der Rundfunkgebühren befreit werden, sofern sie wenigstens 6 Monate ordnungsmäßige Rundfunkteilnehmer gewesen sind. Es darf also niemand glauben, er könne als krisen- oder wohlfahrtsunterstützter Arbeitsloser sich einen Rundfunkempfänger anschaffen oder schenken lassen, um dann sofort kostenlos mitzuhören.

Wer einen betriebsfertigen Empfangsapparat, aber keine Antenne und Erdleitung hat, sondern sich durch eine Drahtleitung an die Rundfunkanlage einer anderen Wohnungsgemeinschaft anschließt, ist damit selbst Rundfunkteilnehmer und zur Anmeldung verpflichtet.

Wenn ein Rundfunkteilnehmer auf die Teilnahme am Rundfunk verzichtet — sei es aus wirtschaftlichen Gründen, wegen längerer Abwesenheit oder aus Unzufriedenheit mit dem Rundfunkprogramm — so genügt es nicht zu erklären, er habe nicht gehört, oder er könne oder wolle nicht mehr mithören, sondern er muß seine Rundfunkanlage abmelden und die Antenne, Erdleitung oder Anschlußleitung entfernen. Den Apparat darf er unangemeldet im Besitz behalten. Die Kündigung des Rundfunks ist zum Schluß jedes Monats zulässig; sie muß aber bis spätestens zum 16. des laufenden Monats schriftlich bei der Postanstalt eingehen und ist erst wirksam, wenn sie vom Postamt bestätigt ist. Andernfalls läuft die Gebührenpflicht weiter.

Wer die Rundfunkanlage abgemeldet hat und trotzdem, wenn auch nur einmal versuchsweise, benutzt, ist Schwarzhörer!

Da ein Teil dieser Vorschriften erst im letzten Jahr entstanden oder geändert worden ist, sei auf ihre Beachtung zur Verhütung von Uebertretungen hingewiesen.

Bekämpfung von Kraftfahrzeugdiebstählen

Selbstschutz das beste Mittel.

Die Entwendung von Kraftfahrzeugen hat in jüngster Zeit derart zugenommen, daß Maßnahmen zu ihrer Bekämpfung sich nicht länger aufhalten ließen. Durch Verordnung des Reichspräsidenten vom 20. Oktober 1932 ist demgemäß der unbefugte Gebrauch von Kraftfahrzeugen und Fahrrädern mit Gefängnis bis zu



25 Jahre Kino in Herne.

Vom „Phono-Kinematoscope-Theater" zur „Schauburg"

Bevor das Jahr 1932 zu Ende geht, will die „Schauburg" ihres 25jährigen Bestehens als Kino gedenken. Dieses Jubiläum fiel eigentlich schon in den Juni dieses Jahres, aber die Sommerzeit war einer solchen Jubiläumsfeier nicht günstig.

Was sind schon 25 Jahre?, wird mancher denken, da lohnt sich doch ein großes Aufsehen gar nicht. Indes ist nicht ein Silberjubiläum wie das andere. 25 Jahre Kino bedeutet mehr als ein silbernes Geschäftsjubiläum, es bedeutet die Entwicklung eines Amüsements zum Kulturfaktor, des „Kientops" zum Theater, es bedeutet die Entwicklung des Kinowesens in Herne überhaupt und umfaßt zugleich die Geschichte des Films von seinen primitiven Anfängen — 1895 wurden zum erstenmal lebende Bilder gezeigt, um 1900 kamen die Kinos auf — zur heutigen technischen und künstlerischen Vollendung.

Was war der Film noch vor 25 Jahren? Eine Angelegenheit, die zum Kirmesrummel in enger verwandtschaftlicher Beziehung stand. Nichts vermag uns besser in die damaligen Verhältnisse zurückzuversetzen, als die ersten Zeitungsinserate des Herner Kinos. Es war am 21. Juni 1907, als im „Herner Anzeiger" ein Inserat erschien, das einen auf der Weltkugel stehenden riesigen Amerikaner mit Streifenhose, Frackrock und Zylinder mit Sternenband zeigte, der geöffneten Mundes etwas hinausrief und mit dem Arm auf einen Text wies, der also lautete:

Phono-Kinematoscope.

Die Eröffnung des ersten weltstädtischen Phono-Kinematoscope-Theaters,
Herne, Bahnhofstraße 72, im Hohenzollernsaal,
mit singenden, sprechenden, musizierenden Photographien findet statt
Samstag, 22. Juni, nachmittags 5 Uhr.
Die Eröffnungsvorstellung wird Aufsehen erregen.

Diese Ankündigung unterschied sich in nichts von dem bombastischen Geschrei der Jahrmarktssensationen. Schon der Name der neuen Errungenschaft war möglichst imponierend gewählt. Phono-Kinematoscope, das bedeutet so viel wie Ton-Bewegungsschau. Geschaut wurden allerdings nur die bewegten Bilder, den Ton machte ein Klavierspieler oder ein Grammophonapparat. Die Verbindung von Schallplatte und Bild, die nie so recht klappte, weil beide unabhängig voneinander liefen, schuf die „singenden, sprechenden, musizierenden Photographien". Man muß sich in der Erinnerung an Jugenderlebnisse noch einmal zurückversetzen in jene Kinderzeit des Films, um die geradezu primitive Art der damaligen Darbietungen gegenwärtig zu haben. Da war eine flimmernde Leinwand, die die Augen zum Schmerzen brachte, und dem, der vorne auf billigem Platz saß, die schönsten Kopfschmerzen bescherte, da umfaßte ein Programm etwa 10 Filme und war doch in 1—1½ Stunden abgespielt, da zahlte man 10 oder 20 Pf. Eintritt und wurde alle Augenblicke kontrolliert, ob die Eintrittskarte nicht auch schon abgelaufen war. Und was sah man auf der Leinwand? Das erste Programm des Herner Phono-Kinematoscope-Theaters sagt es uns: „Clown als Arzt", hochaktuelles Bild; „Max malt", äußerst belustigend; „Die Schule des Lebens", hochdramatisch; „Durchgegangenes Auto", sehr humoristisch; „Lehmanns Lehrzeit", Lachen ohne Ende; „Seelenwandlung", wunderbar koloriertes Bild; „Die Rache des Dieners", humorvoll. Dann lief als „außerordentlicher Schlager": „Das Abenteuer von Polichinelle", großes Zauberstück aus der „Puppenfee" mit 22 000 Aufnahmen, die größte bisher erreichte kinematographische Vorführung, wundervoll koloriert, Vorführung dieses Bildes in zwei Abteilungen. Spieldauer ca. ½ Stunde. Das waren acht Filme in einem Programm, wovon allein sieben kleine Einakter von 5—10 Minuten Spieldauer waren. Meist kitschig-lächerliches Zeug oder ebenso kitschige dramatische Szenen, die aber die Zuschauer aufs köstlichste ergötzten oder aufs tiefste erschütterten, dann aber gab es schon die ersten größeren Filme, nach Theaterstücken gedreht, die in der Folgezeit immer mehr das Hauptprogramm bildeten, während die Kurzfilme die sogenannten Einlagen wurden. Der erste Autorenfilm, dessen Manuskript nach dem Werk eines anerkannten Schriftstellers verfaßt und dessen Hauptrolle von einem berühmten Bühnenschauspieler verkörpert wurde, entstand erst 1913. Max Mack gewann damals Albert Bassermann für den Film „Der Andere" nach dem gleichnamigen Bühnenstück von Paul Lindau. Filmstars kannte man allerdings auch damals schon. Henny Porten filmte zum erstenmal Mal bereits 1908, außer ihr ist aber alles vergessen, was damals an Film„größen" Namen hatte. Indes gab es auch damals schon eine Reportage von Zeitgeschehnissen und Weltwundern. So brachte der zweite Spielplan des Herner Phono-Kinematoscope-Theaters „Die heilige Stadt Rom", großartige Naturaufnahmen, u. a. S. Heiligkeit Papst Pius X. auf seinem Spaziergange in den Gärten des Vatikans. Gezeigt wurden aber auch „Weibliche Ringkämpfe", Schlußkämpfe um die Meisterschaft von Europa. Das waren die ideellen Anfänge der Film-Wochenschau.

Aus dem gleichen Inserat erfährt man auch die Eintrittspreise des Herner Kinos: Sonntags für Kinder 20, für Erwachsene 30 Pf., wochentags für Kinder 10, für Erwachsene 20 Pf. Da war es kein Wunder, daß das Kino sich ständig eines Massenandranges zu erfreuen hatte. Sonntags standen die Menschen — der Eingang des Herner Kinos war damals noch durchs Tor über den Hof, während in dem übrigen Teil des Hauses der Tewessche Automat — vom Saal über den Hof bis auf die Bahnhofstraße Schlange, und im Palast-Theater, das einige Jahre später als das Phono-Kinematoscope-Theater entstand, standen immer Sonntags morgens um 2 Uhr, wenn das Kino geöffnet wurde, mindestens 100—150 junge Leute an, so daß es gar nicht möglich war, ordnungsgemäß Kasse zu führen, einige kräftige Arme mußten den Strom bändigen und jeder Besucher warf seine 2 Groschen in eine offen gehaltene Schürze. Daß die Jugend bei solchen Eintrittspreisen oft genug das Hauptkontingent der Besucher stellte, war selbstverständlich, trotzdem oder gerade weil Schule, Kirche und Elternhaus streng dagegen waren. Vom erzieherischen und moralischen Standpunkt aus wurde das Kino auch in Herne lebhaft bekämpft, nicht zuletzt weil neben dem burlesken Humor vielfach Räuber-, Wildwest-, Mord- und Sittlichkeitsgeschichten gezeigt wurden, die alles andere als einen günstigen Einfluß auf die jugendlichen Gemüter ausübten.

Im Jahre 1917 mietete Herr Käseberg, der schon in Gelsenkirchen ein Kino besaß, das mittlerweile in „Hohenzollerntheater" umgetaufte Phono-Kinematoscope-Theater und erwarb es dann später käuflich. Er gab ihm im Jahre 1918 den Namen „Schauburg". In sorgfältiger Auswahl der Filme und weiser Erziehung des Publikums gelang es, allmählich den Geschmack der Herner Kinobesucher zu läutern und den Kientop-Charakter abzustreifen. Auch äußerlich kam das dadurch zum Ausdruck, daß im Jahre 1922 das Theater umgebaut und der Eingang dahin verlegt wurde, wo er jetzt ist. 1927 ist dann das Theater nochmals räumlich verbessert worden, die vorgesehene Aufstockung und moderne Gestaltung des Vorderhauses mußte jedoch wegen Zerschlagung dahingehender Verhandlungen mit der Stadt unterbleiben.

Mittlerweile war zwischen Schauburg und Palasttheater (Tewes) eine Spiel- und später Firmengemeinschaft entstanden, in die einige Jahre darauf auch das von einem gewissen Krips geschaffene Alhambra-Theater in Sodingen aufgenommen wurde. 1927 entstand im Steffenschen Saalbau nach großartigem Umbau durch Berliner Kinogeschäftsleute das Capitol, das einige Zeit danach mit den drei Herner Kinos zu der „Vereinigte Herner Lichtspieltheater GmbH." zusammengeschlossen wurde.

In der Käsebergschen Zeit hat die „Schauburg" — im großen und ganzen gesehen — nicht nur ein achtbares kulturelles Niveau zu halten und eine künstlerische Mission zu erfüllen gesucht — daß die Kulturfilme vor den Unterhaltungsfilmen zurücktreten, ist Schuld des Publikums — sie hat sich auch bemüht, in der Auswahl und Art der Darbietungen mit führend unter den westdeutschen Lichtspieltheatern zu sein. So ist z. B. in der Zeit der Stummfilme die Schauburg eins der ersten Kinos gewesen, das mit vorzüglichem Orchester (worauf immer Wert gelegt wurde) den Film sinngemäß musikalisch zu illustrieren suchte. An Stelle der Ouvertüren, Märsche und dergl., die ohne Uebereinstimmung mit dem Geschehen auf der Leinwand gespielt wurden, ließ man — genannt sei nur der Name Franz Chapelier — eine musikalische Untermalung und Begleitung geben, die für jeden Film aus zahlreichen Piecen besonders zusammengestellt wurde und nach völliger Einheit zwischen Bildgeschehen und Musik strebte. Als dann 1929 die neue große Etappe des Filmwesens, der Tonfilm, begann, war es wieder die Schauburg, die sofort eine Nadelton- und dann eine Lichttonapparatur bekam. Und heute bietet die Schauburg — wir reden nur von ihr als dem Jubiläumskind — Tonfilmdarbietungen, wie sie herrlicher in keiner Großstadt geboten werden. Ja, es besteht sogar der Ehrgeiz, uns die neuen Filmschöpfungen möglichst schnell zuzuführen, so daß man immer wieder beobachten kann, daß in Städten wie Bochum, Dortmund, Essen, Düsseldorf Filme angekündigt werden, die in Herne schon 2 und mehr Wochen vorher gelaufen sind. Es erübrigt sich, etwas über den gegenwärtigen künstlerischen und technischen Stand des Filmwesens zu sagen, jeder hat täglich Gelegenheit, sich davon zu überzeugen, aber es ist doch gut, sich anläßlich des Silber-Jubiläums des Herner Kinowesens dessen durch Erinnerung an die primitiven Anfänge vor 25 Jahren einmal wieder bewußt zu werden und dann auch derer zu gedenken, die in Verantwortungsbewußtsein die Entwicklung am Orte maßgebend in der Richtung der künstlerischen Aufwärtsentwicklung gefördert haben. Denn wer möchte den guten Kulturfilm, den künstlerischen Unterhaltungsfilm, die beschwingte Tonfilmoperette heute noch im kulturellen Leben unserer Stadt missen? Mögen sich die „Schauburg" und die Direktion der vereinigten Herner Lichtspieltheater ihrer kulturellen, künstlerischen und geistigen Mission stets bewußt bleiben, dann wird auch eine wirtschaftlich bessere Zeit unsere Kinos wieder als blühende, sorgenunbeschwerte Faktoren im Herner kulturellen Leben sehen und freudig bejahen.

drei Jahren bedroht worden. Diese neue Strafvorschrift reicht jedoch allein zur wirksamen Bekämpfung der Kraftwagendiebstähle nicht aus. In erster Linie muß selbstverständlich wie jeder Eigentümer auch der Fahrzeughalter selbst alles tun, um sein Eigentum zu schützen und zu sichern. Der heutige Stand der Technik gestattet auch ohne verhältnismäßig hohe Kosten die Anbringung von wirksamen Sicherungsvorrichtungen, die die Verübung von Diebstählen wenn nicht verhindern, so doch wesentlich erschweren. Auch ohne solche besondere Sicherungsvorkehrungen kann sich der Kraftfahrer dadurch schützen, daß er an seinem Fahrzeug selbst eine Betriebsstörung, etwa durch Abnehmen des Verteilerstückes, Vertauschung der Kerzenkabel, Unterbrechung der Betriebsstoffzufuhr, Entfernung einer Sicherung usw. vornimmt. Im übrigen sollte man von den bewachten Parkplätzen weitgehend Gebrauch machen, wobei man jedoch von den Bewachungsgesellschaften hinsichtlich der Preisgestaltung Verständnis erwarten muß. Man kann immer noch feststellen, daß die meisten gestohlenen Fahrzeuge völlig ungesichert stehen gelassen waren, weshalb der Kraftfahrer von einer Mitschuld nicht freizusprechen ist.

Der preußische Innenminister hat die Polizei- und Zulassungsbehörden ebenfalls in neuerlichem Erlaß auf die Bedeutung der Bekämpfung der Kraftwagendiebstähle hingewiesen und insbesondere die letzteren angewiesen, bei der Zulassung gebrauchter Fahrzeuge eingehend zu prüfen, ob irgendwelche Anzeichen vorliegen, daß der Kraftwagen umgearbeitet, insbesondere, daß Motoren- und Fahrgestellnummern gefälscht worden sind.

Aus und für Herne



Mitten hinein in jene geheimnisvollen stürmischen Tage im Novembergrau leuchtete ein Licht, erst schüchtern und winzig, dann immer heller und wärmer. Und dieses Licht hat Wunderkräfte, es rührt an das Gemüt und an die Herzen, es bewirkt, daß wir alle wieder zu Kindern werden und glauben, glauben wie eben nur Kinder glauben können. Das ist Advent und das ist der Dezember, der Monat des Lichtes, des Tannenduftes und der Kinder.

Wir haben genug von dem Dunkel. Die schweren Tage des Gedenkens und der Erinnerung sind eben gegangen, da blicken wir um so sehnsüchtiger in dieses Licht und sind dankbar für den ersten blassen Adventsschimmer. Wir wissen, nun wird es ernst mit dem Weihnachtwerden. So manches alte innige Lied klingt auf, in den Stuben walten geheimnisvolle Kräfte, die hinter verschlossenen Türen wispern und der St. Nikolaus wandert über die Erde, um das Weihnachtsfest vorzubereiten. Wie viele Stiefel stehen da nicht des Nachts vor der Tür, alle schön sauber und öffnen einladend ihren dunklen Schacht, um kleine Gaben in Empfang zu nehmen. Und der hl. Nikolaus findet für alle etwas Rechtes.

Auf den Straßen wird es belebter und farbenprächtiger und erst in den Schaufenstern. Wie manche kleine Nase drückt sich daran platt und wie manches verklärte Auge kann sich nicht losreißen von all der unerhörten Pracht, die da in greifbarer Nähe vor ihm ausgebreitet liegt. Da sind lieblich grünende Landgüter und furchtbar vornehme Hoftheater, richtige Lokomotiven und lächelnde Hampelmänner. Sodann aber wimmelt es von Viehzeug aller Arten. Mutige Löwen sehen wir und gutherzige Elefanten, harmlose Viepmätze neben sichtlich vollgefressenen Karnickeln, stolze Schaukelpferde, dumme Esel, noch dümmere Schafe, ganz dumme Gänse. Und dahinten — wie klopfen da die Herzen — Puppenstuben und Puppen, ach, so viel Puppen, mit blauen und schwarzen Augen, mit Haaren in den unwahrscheinlichsten Färbungen, große, mittlere, kleine und kleinste.

Ja, jetzt sind wir im Monat der Kinder, in dem der kleinen und der großen. Der Monat des Kindes ist der letzte im Umkreis des Jahres, retten wir etwas von diesem seligen Schein mit hinüber in das neue Jahr, es kann uns nur von Nutzen sein.

* * *

Rechtzeitige Abgabe der Umsatzsteuer-Voranmeldungen!

Steuergutscheine beantragen!

Vom Handwerksamt Herne wird uns geschrieben:

Ohne Rücksicht auf die Höhe des Umsatzes müssen beim Finanzamt rechtzeitig und zwar bis zum 10. eines jeden Monats mit einer Schonfrist bis zum 17. die Umsatzsteuervoranmeldungen eingereicht werden. Es ist in letzter Zeit des öfteren vorgekommen, daß diese Fristen nicht eingehalten wurden und daß seitens des Finanzamtes auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen Verzugszuschläge erhoben wurden und weitere Verzugszuschläge fällig wurden bei verspäteter Zahlung der fälligen Umsatzsteuer. Wir machen ausdrücklich darauf aufmerksam, daß das Finanzamt trotz Erkenntnis der wirtschaftlichen Schwierigkeiten in Handwerksbetrieben nicht in der Lage ist, aus Billigkeitsgründen Verzugszuschläge nachzulassen, wenn die Voranmeldungen nicht rechtzeitig eingereicht werden. Die Gewerbetreibenden sind durch Pressenotizen genügend auf die gesetzlichen Bestimmungen hingewiesen. Wir bitten dringendst, im eigenen Interesse, die Voranmeldungen rechtzeitig abzugeben. Jeder Gewerbetreibende ist verpflichtet, für seinen Umsatz, (auch wenn dieser unter RM. 5000 liegt) die Voranmeldung abzugeben.

Die Einhaltung dieser Bestimmungen ist notwendig, für die rechtzeitige und richtige Errechnung der Steuergutscheine. Ein Umsatzsteuerpflichtiger, der ein Anrecht auf Aushändigung eines Steuergutscheines hat, muß diesen beantragen und auf Grund der mit dem Finanzamt getroffenen Vereinbarung beim Finanzamt abzuholen. Antragsformulare sind beim Handwerksamt und beim Finanzamt erhältlich.

* * *

Goldene Hochzeit

Im Kreise ihrer 9 Kinder und 15 Enkelkinder feiern am heutigen Tage die Eheleute Heinrich Probst und Frau Johanna Karolina, geb. Paßmann, Gerther Straße 26, ihr goldene Hochzeit. Herr Probst hat sein ganzes Leben als Bergmann gearbeitet. Am 5. Oktober 1858 wurde er in Hiltrop geboren. Da dieses damals zum Amt Herne gehörte, ist seine Geburt im Herner Standesamtsregister gebucht. Bei unserm Besuch berichtete der Jubilar, der sich, wie auch seine Gattin, einer sehr guten Gesundheit und Frische erfreut, recht lebhaft von den damaligen Zuständen in Herne und Sodingen. Die Herner Bahnhofstraße hatte nur 3 Häuser, Sodingen im ganzen nur 7. P. trat seinen ersten Schulgang, da seine Eltern mittlerweile zum Grünewald in Börnig verzogen waren, mit 8 Jahren zur ältesten Schule des Amtes Sodingen an, die an der Dorfstraße in Börnig lag. Bei seinen Erzählungen zieht die ganze Entwicklung unserer Gegend an dem Geiste des Zuhörers vorüber. Am 16. Oktober 1873 machte er seine erste Schicht auf der Zeche von der Heydt, im August 1875 wechselte er nach Zeche Friedrich der Große über, die er schon bald wieder verließ, da diese Zeche durch Wassereinbruch still gelegt werden mußte. Er ging dann zu der mittlerweile abgeteuften Zeche Mont-Cenis, wo er nach drei Monaten, im Februar 1876, einen schweren Unfall erlitt. Beim Transport von Schalholz einen 47 Meter hohen Bremsberg hinauf wurde er durch darin stehende Gase betäubt und stürzte den Bremsberg, der eine Steigung von 75 Gr. hatte, herab. Eine schwere Schädel- und Brustverletzung war die Folge, deren Narben noch heute sichtbar sind. Ein ganzes Jahr mußte er darauf krank feiern. Nach Ableistung seiner Soldatenjahre legte er auf verschiedenen Zechen an und blieb dann auf Zeche Mont-Cenis bis 1924, wo er sich als Altersrentner zur Ruhe setzte. 1917 erlitt er noch einmal einen Unfall, bei dem er sich ein Bein brach. Interessant waren seine Schilderungen von der damaligen Gemeinde Herne unter dem Amtmann von Bock, an die er sich noch lebhaft erinnerte. Seine Gemahlin, die er 1882 heiratete, ist im Jahre 1860 in Linden, Kr. Bochum, geboren. Den zahlreichen Glückwünschen, die dem Jubelpaar entgegengebracht werden, schließen wir uns von Herzen an. Möge der Wunsch des Jubilars bei unserem Abschied, in Rüstigkeit und Gesundheit noch das 100. Lebensjahr zu erreichen, in Erfüllung gehen!

* * *

Der Kampf gegen die öffentliche Unsittlichkeit

Festnahme von 13 Straßenmädchen.

Die Polizei teilt mit: In den letzten Tagen versuchten die Straßenmädchen und ihr Anhang sich wieder in verschiedenen Straßen einzunisten, um dort ihrem unsauberen Beruf nachzugehen bzw. um dort Opfer zu suchen. Bei einer von der Kriminalpolizei in den Abend- und Nachtstunden des Mittwoch überraschend vorgenommenen strengen Kontrolle wurden insgesamt 13 Personen, darunter verheiratete Frauen und Mädchen, vorläufig festgenommen, da sie zum Teil als Straßendirnen bekannt waren und auf öffentlichen Straßen diesem verwerflichen Gewerbe nachgingen bzw. im dringenden Verdacht stehen, dieses zu tun. Wie schon öfters festgestellt, befinden sich unter diesen Frauen immer welche, die mit ansteckenden Krankheiten behaftet sind und sich trotzdem noch dem wahllos wechselnden Verkehr mit Männern hingeben. Dieses leichtfertige Treiben der Dirnen bringt aber auch die große Gefahr der Uebertragung von Krankheiten auf andere mit sich, wodurch dann nicht allein größere Geldausgaben für Arzt pp., sondern auch nicht selten anhaltende gesundheitliche Schädigungen entstehen. Das Dirnenunwesen kann daher im Interesse der Allgemeinheit und Volksgesundheit nicht genug verurteilt werden und wird von der Polizei mit allen verfügbaren Mitteln bekämpft werden. An das Publikum wird die Mahnung gerichtet, den Verkehr mit den sogenannten Straßenmädchen zu meiden, da sonst damit gerechnet werden muß, selbst in den Verdacht zu geraten, zu diesen Personen zu gehören bzw. ihr verwerfliches Treiben zu unterstützen und daher eventl. den Weg zur Polizeiwache antreten zu müssen.

70 Jahre öffentliche kathol. Schule in Herne

Die Anfänge unseres katholischen Schulwesens.

Als am 31. Oktober 1858 zum ersten Male wieder katholischer Gottesdienst in Herne gefeiert worden war, dachte der damalige Missionsvikar Schmelzer daran, auch eine Schule ins Leben zu rufen. Ihr Gründungsjahr ist 1859. Freilich hatte sie nur privaten Charakter und war auf die Opferwilligkeit der Missionsgemeinde und die Unterstützung aus Mitteln des Bonifatiusvereins angewiesen. Infolge der Beschränktheit der geldlichen Mittel konnte auch nur ein höchst bescheidenes Schulstüblein als Anbau hinter dem Notkirchlein an der Von-der-Heydt-Straße errichtet werden. Das Gepräge der Schlichtheit war dem Bau an allen Ecken und Enden aufgedrückt. Leichte Bauart, Feuchtigkeit und unzulängliche Höhenverhältnisse des Klassenraumes ließen hygienische Anforderungen ganz außer acht und gestalteten die unterrichtliche Arbeit bei der stetig wachsenden Schülerzahl denkbar schwierig; dennoch mußte dieser „Schulpalast" während eines Zeitraumes von 7 Jahren (1859—1866) seinem Zwecke dienen. Die Privatschule wurde anfänglich von etwa 40 Kindern besucht, die weite Wege zurückzulegen hatten. Sie kamen aus Crange, Pöppinghausen, Horsthausen, Holsterhausen, Hiltrop und Sodingen; nur 19 gehörten der Missionsgemeinde Herne an. Der erste Lehrer war der Geistliche, Vikar Schmelzer, selbst. Aus Gesundheitsrücksichten mußte er aber 1860 seine Schultätigkeit einstellen; ihn löste der Schulamtsbewerber Berglar ab, dessen Wirksamkeit nur ein Jahr dauerte. Unter dem 20. September 1861 betraute die Regierung zu Arnsberg den Schulamtsbewerber Johannes Tigges aus Selbecke, Kreis Olpe, mit der Verwaltung der Privatschule. Tigges übernahm die Stelle am 1. Dezember desselben Jahres für eine jährliche Besoldung von 480 Mark. Das Geld reichte gerade hin, um die Ausgaben für die Kost zu bestreiten. Die Mildtätigkeit mußte ergänzend eingreifen. Einen Aufschwung nahmen die unscheinbaren äußeren Schulverhältnisse, als am 16. November 1862, also vor 70 Jahren, die Schule ihres privaten Charakters entkleidet und zu einer öffentlichen erhoben wurde. Das bedeutete einen regierungsseitigen Zuschuß zu der Unterhaltung der Schule und eine Aufbesserung des Lehrergehaltes auf 600 Mark. Wie sich die Schülerzahl mehrte, sei durch eine kleine Statistik veranschaulicht: 1861 = 68, 1862 = 70, 1864 = 83, 1865 = 95, 1866 = 114 Kinder. Im Jahre 1866 wurde vornehmlich aus den Erträgen einer Kirchenkollekte in der Diözese ein neues Schulhaus errichtet und zwar an der Bahnhofstraße; es ist das Hintergebäude des Geschäftshauses „Wahl". Es war zunächst einstöckig mit Lehrerwohnung. Als 1869 eine zweite Lehrkraft angestellt wurde, fand eine Erweiterung und Aufstockung statt. Bei der Kommunalisierung der kath. Schule ging das Schulhaus in den Besitz der politischen Gemeinde über. 1887 diente es nach teilweiser Erbauung der Schule an der Schulstraße seiner ursprünglichen Bestimmung nicht mehr. So armselig die katholischen Schulverhältnisse zu Beginn waren, so stark und erfolgreich haben sie sich von Jahr zu Jahr entwickelt. Es gibt noch Alt-Herner, die den Beginn kennen. Ihnen und allen Freunden der Schule sei die Zeit vor 70 Jahren in Erinnerung gebracht mit der Bitte, auch jenes Mannes zu gedenken, der als Lehrer auf seinem schweren Posten viele Jahre mannhaft ausharrte und als christlicher Pädagoge wirkte, und dessen sterbliche Ueberreste auf dem Friedhof an der Mont-Cenis-Straße ruhen, wir meinen den Lehrer und späteren Rektor Johannes Tigges.

Nur NIVEA-CREME kaufen!
Nichts anderes! — Es gibt eben keine andere Hautcreme, die das hautverwandte Eucerit enthält!

Das „Schlabbern" von Schlammkohle

Die Polizei wird energisch.

Das Polizeiamt Herne teilt mit:

Trotz der vor einigen Tagen in allen hiesigen Zeitungen ergangenen Mahnungen, beim Transport der Schlammkohle auf die Gefahren zu achten die sich infolge des Ueberladens der oft sehr primitiven Beförderungsmittel — Handkarren und dergl. — für den öffentlichen Verkehr auf der Straße ergeben, hat das Ueberladen der Fahrzeuge kaum nachgelassen; es haben sich in den letzten Tagen wiederum einige Unfälle durch Ausgleiten auf verstreuter Schlammkohle auf der Straße ereignet, die nunmehr ein schärferes Vorgehen der Polizei erforderlich machen.

An alle diejenigen, die Schlammkohle durch die Straßen der Stadt befördern, ergeht nochmals die dringende Bitte, die Wagen, Körbe und dergl. nur so weit zu laden bezw. zu füllen, daß auf dem Transporte kein Verschütten oder Verstreuen der Schlammkohle eintreten kann.

Die Polizeibeamten sind nunmehr mit Anweisung versehen, gegen Zuwiderhandelnde unnachsichtlich vorzugehen und Anzeige vorzulegen, da durch das leichtfertige Transportieren der Schlammkohle inzwischen ein Zustand geschaffen worden ist, der nicht mehr länger geduldet werden darf.

* * *

* **Mitglied der Handelskammer Bochum.**

Bei den am Dienstag vorgenommenen Ergänzungswahlen zur Industrie- und Handelskammer Bochum wurden u. a. gewählt: Oberbergrat a. D. von Velsen (Gruppe Bergbau, Eisen- und Stahlerzeugung), Fabrikdirektor Ernst Dupierry (Gruppe Metallverarbeitung, Maschinenbau) und Kaufmann Wilh. Albring (Gruppe Einzelhandel).

* **Kind angefahren.**

Am Mittwoch gegen 12,30 Uhr wurde ein 7½ jähriger Knabe, als er sich auf der Ludwigstraße an einen in Fahrt befindlichen Lastkraftwagen hängen wollte, von einem Kleinkraftradfahrer angefahren und leicht verletzt.

* **Fahrraddiebstähle.**

In der Nacht zum Mittwoch wurde aus einem Stall in der Jean-Vogel-Straße ein Herrenfahrrad Marke Cuxmann, Nr. C 21 155; in der Nacht zum 24. 11. vom Eingang der Wirtschaft Kahl, Friedrichstraße, ein Herrenfahrrad Marke Opel 10, Nr. 1 293 032; in der Nacht zum Mittwoch aus einem Stall in der Bertastraße ein Herrenfahrrad Marke Opel, Nummer unbekannt, und am Mittwoch zwischen 15—16 Uhr vom Eisenzaun des Güterbahnhofes an der Horsthauser Straße ein Herrenfahrrad Marke Opel, Nummer unbekannt gestohlen.

* **Verhängnisvoller Sturz.**

Als der Vertreter Paul K. aus der Gerther Str. Mittwochabend mit seinem Motorrad über die Bladenhorster Straße kam, wurden ihm von unbekannter Hand Latten und Steine gegen das Rad geworfen. Dadurch kam er ins Schleudern und stürzte. Ein des Weges kommender Lieferautofahrer schaffte den erheblich Verletzten (u. a. 4 Rippenbrüche) ins Krankenhaus.

* **Durch heiße Milch verbrüht.**

Im Eifer des Spiels stieß das 3jährige Töchterchen der Eheleute D. aus der Siepenstraße einen zum Abkühlen beiseitegestellten Topf mit heißer Milch um und wurde dabei so schwer verbrannt, daß es ins Krankenhaus geschafft werden mußte.

* **Die energische Braut.**

In einem Hause der Mont-Cenis-Straße erschien gestern nachmittag ein junger Mann mit seinen Freunden nach einer Alkoholreise bei seinen Schwiegereltern, wo es zunächst heftige Vorwürfe für den Bräutigam gab. Als dieser aber sich mit einem seiner Freunde an den Möbeln vergriff und damit „aufräumte", nahm die Braut einen Hackenstiel und setzte die beiden so nachdrücklich zurecht, daß der Bräutigam sich in Krankenhausbehandlung begeben mußte.

* **Berufsunfall.**

Die ledige Hedwig S. vom Feldkamp, die in einem Bochumer Betrieb als Packerin tätig ist, kam mit dem Arm in eine Gabelung der Packmaschine. Der Arm wurde mehrfach gebrochen und die Hand stark gequetscht. Sie wurde ins Krankenhaus geschafft.

* **Beim Fahren ohne Licht**

geriet der Lehrhauer Emil G. aus der Siebeckstraße gestern früh auf der Holsterhauser Straße mit dem Fahrrad in eine Vertiefung und stürzte so erheblich

Immakulata
Du hast mich golden Kronen
Und dein Gewand ist die Sonne.
Schön bist du, Herrlichkeit.

Des politischen Bezirkes: 7.15 Uhr hl. Messe; mit Predigt und gem. hl. Kommunion der alten Schule, des Bergmanns-, St. Josefs-Vereins und des Männercaritasfiliales; 8.30 Uhr hl. Messe mit Predigt; 9 Uhr Hochamt mit Predigt; 10.30 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt; 2.30 Uhr Rosenkranz- und Predigtandacht.
St. Franziskus, Wanne-Eickel
Gottesdienstordnung
Sonntag, den 4. Dezember 1932.
7 Uhr hl. Messe mit Predigt; 9 Uhr Hochamt mit Predigt; 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt.



Kirchlicher Anzeiger

für die katholischen Pfarreien in Herne, Wanne-Eickel und Riemke

Herausgegeben von der Pfarrgeistlichkeit ••• Verantwortlicher Schriftleiter: Vikar Büttner, Herne ••• Fernsprecher 51784

12. Jahrg. | Der Kirchliche Anzeiger erscheint jeden Freitag. Schluß der Redaktion: Dienstag 12 Uhr mittags. | Sonntag, 4. Dezember 1932 | Nachdruck der Original-Artikel ist nicht gestattet. Druck: Koethers & Möttsches, Herne, Bebelstr. 8 | Nr. 49

Wegen des Feiertages Maria Empfängnis
möge man die Manuskripte für die nächste Nummer des „Kirchlichen Anzeigers" bis spätestens **Dienstag mittag** einsenden.

St. Bonifatius-Pfarrei

Gottesdienstordnung

Heute (Freitag) abend 6 Uhr Herz-Jesu-Andacht mit Segen.

Sonntag, den 4. Dezember 1932.
2. Adventssonntag.

6 Uhr erste hl. Messe, 6.30 Uhr hl. Messe mit poln. Gesang, 7.15 Uhr Frühmesse mit Predigt, 8.20 Uhr hl. Messe für die höheren Schulen, 9.15 Uhr Schulmesse mit Predigt, 10.15 Uhr Hochamt mit Predigt (für den Völkerfrieden), 11.30 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt.

2.30 Uhr Rosenkranzbruderschaftsandacht mit Prozession und Segen, 3.30 Uhr Andacht für die Polen, 6 Uhr Herz-Jesu-Andacht mit Segen.

Gemeinschaftliche hl. Kommunion haben die Knaben der Schule Wilhelmstraße, das Männerapostolat, der Kreuzbund, der Gesellenverein, die übrigen Männervereine und der poln. Rosenkranzverein.

Die Krankenwoche hat Herr Vikar Heimbrodt.

Am Mittwoch ist von 5—7 Uhr Gelegenheit zur hl. Beichte.

Donnerstag, den 8. Dezember,
Fest Mariä unbefleckte Empfängnis.

Die Ordnung der hl. Messen ist wie an den Sonntagen. 10.15 Uhr ist feierliches Levitenhochamt mit Aussetzung und Segen. 2.30 Uhr und 6 Uhr Festandacht mit Segen.

Aus den Vereinen

Hilfswerk für Priesterberufe.

Dienstag abend 7.30 Uhr Ablieferung der Beiträge im Konferenzzimmer.

Jungfrauenkongregation.

Der Heimabend findet trotz des Feiertages am Donnerstag, dem 8. Dezember, im Zimmer der Nähschule statt. Die Mitglieder mögen recht zahlreich erscheinen.

Kath. Gesellenverein Herne-Zentral.

Vom 3. bis 5. Dezember findet für unsere Mitglieder und Ehrenmitglieder das traditionelle Nikolaus-Preiskegeln statt. Wertvolle Preise winken den Siegern. Das Los kostet nur 10 Pfg.

St. Josephs-Arbeiterverein.

Am Sonntag ist gemeinschaftliche hl. Kommunion um 7.15 Uhr in der St. Bonifatiuskirche. — Zu der nachmittags im kleinen Saale des Gesellenhauses stattfindenden Familienfeier laden wir alle unsere Mitglieder sowie auch deren Frauen ein. Es soll eine Feierstunde zum Namenstage unseres hochw. Herrn Präses sein. Bei Vorträgen, Theater und Gesang wollen wir diesen Tag feiern. Als Redner des Abends ist ein auswärtiger Herr gewonnen. Anfang 4.30 Uhr. — Die Abrechnung der Vertrauensmänner findet am 11. Dezember statt.

Jung-KKV.

Heute abend wieder Turnen im Jugendsaal. Bitte zahlreicher erscheinen.

Nächste Woche Mittwoch (7. 12) gemeinsame Adventsfeier für beide Abteilungen bei Stemberg. Sorgen wir alle, daß diese Feier uns die Einstimmung und Vorbereitung für die Weihnachtszeit vermittelt. Bringen wir auch jene mit, die noch nicht warm geworden sind.

Werkjugend.

Sonntag um ½5 Uhr feiern wir im Gesellenhaus den Namenstag unseres Präses. Zu dieser Feier sind Eltern und Geschwister herzlich eingeladen. — Montag 8.30 Uhr Nikolausfeier der Gruppen im Gesellenhaus. Weiter wollen wir nichts sagen, der Nikolaus wird alles regeln. Auch hierzu sind die Eltern und Geschwister eingeladen.

DJK. Sportfreunde 19.

Am kommenden Sonntag nehmen die Meisterschaftsspiele ihren Fortgang. Es spielen: die Gau-Handballmannschaft gegen „Rubrtal" Witten in Witten, die Gau-Fußballmannschaft gegen „Sagonia" Grumme in Bochum-Grumme. Die genauen Anwurf- bzw. Anstoß-Zeiten werden durch Anschlag im Vereinsheim bekanntgegeben. Es wird gebeten, diese Bekanntmachungen genau zu beachten und auch den übrigen Mitgliedern davon Kenntnis zu geben.

Die 1b-Fußballmannschaft ist lt. dem in letzter Woche neu aufgestellten Terminkalender spielfrei. Es findet darum ein Trainingsspiel auf dem Hoheneickplatz statt zwischen der 1b und 2. Fußballmannschaft (früher KKV.).

Am kommenden Donnerstag fällt der Mannschaftsabend aus.

Nochmals weisen wir unsere Mitglieder auf die am Sonntag, dem 11. Dezember 1932, im Vereinsheim stattfindende Generalversammlung hin und erwarten, daß alle an dieser Versammlung, der wichtigsten im ganzen Jahre, restlos teilnehmen, zumal u. a. dann der Vorstand neu gewählt wird. Es ergeht also an alle immer wieder die Bitte, sich den nächsten Sonntag (11. 12.) für unsere Generalversammlung freizuhalten. Die genaue Zeit wird noch bekanntgegeben. Ferner erinnern wir nochmals an die Zahlung der Beiträge, der Paßmarken, an die Versicherung und an den Umsatz unserer „Bausteine".

Nachrichten für alle Pfarreien

Kreuzbund
Aufrechtenbund, Gruppe St. Marien.

Im Jugendsaal, hinter der Bonifatiuskirche, findet am Sonntag, dem 4. Dezember, eine Nikolausfeier statt. Anfang um 4 Uhr, eine halbe Stunde vorher ist Einlaß. Das Programm besteht abwechselnd aus Liedern, Gedichten, Reigen, Theaterstückchen und Bescherung der Aufrechtenkinder. Zu dieser Feier werden die Eltern der Aufrechtenkinder, die Mitglieder des Kreuz- und Jungkreuzbundes recht herzlich eingeladen. Auch Freunde und Gönner bitten wir um ihren Besuch. Der Eintrittspreis beträgt für Kinder 20 Pf., für Erwachsene 30 Pfg.

St.-Antonius-Waisenhaus.

Am 8. und 11. Dezember, abends 6½ Uhr, findet im Vereinshaus der Herz-Jesu-Pfarrei eine Theateraufführung statt mit dem Titel:

„Von St. Marias Herzen"

mit Gesang und Reigen in 5 Aufzügen. Eintrittspreis 50 Pf. Der Reinertrag ist zum Besten der armen Waisenkinder bestimmt. Es wird darum herzlich gebeten, sich zahlreich zu beteiligen.

Katholische Vortragsvereinigung.

Der nächste Vortrag findet nicht, wie in der Veranzeige bekanntgegeben, am 5. Dezember, sondern am Dienstag, dem 6. Dezember, abends 8½ Uhr in der Aula des Realgymnasiums in der Neustraße statt. Herr Vikar Hüffer aus Dortmund hält einen Lichtbildervortrag über „Das Marienbild von der beginnenden Romantik bis zum Rokoko". Die früheren Vorträge des hochw. Herrn Redners haben bewiesen, daß sie durch das herrliche Bildmaterial nicht nur zu einem Kunstgenuß, sondern direkt zu einem religiösen Erlebnis werden. Der Besuch des Vortrags wird wärmstens empfohlen. — Der Eintritt ist für Mitglieder frei. Nichtmitglieder zahlen 50 Pf.

Theater-Aufführung für das St. Antonius-Waisenhaus

„Von St. Marias Herzen"

am 8. und 11. Dezember 1932, abends 6.30 Uhr im Vereinshaus der Herz-Jesu-Pfarrei • Eintrittspreis 50 Pfennig

St. Franziskus, Wanne-Eickel

Gottesdienstordnung

Sonntag, den 4. Dezember 1932.

7 Uhr hl. Messe mit Predigt; 9 Uhr Hochamt mit Predigt; 10.30 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. — 2.30 Uhr Adventsandacht.

Gemeinschaftliche hl. Kommunion des St. Franziskus-Arbeitervereins, des Männerapostolats und des 4. Jahrgangs der Schulkinder.

Mittwoch von 5—7 Uhr Gelegenheit zur Beichte.

Donnerstag (Mariä Empfängnis) ist dieselbe Gottesdienstordnung wie am Sonntag.

Aus den Vereinen

Vinzenzverein.

Dienstag abend um 8 Uhr Sitzung bei Lanfink.

Elisabethverein.

Ausnahmsweise Freitag nachmittag um 4½ Uhr Sitzung im Hofferhause.

Jungmännerverein.

Montag abend um 8 Uhr Sitzung des Vorstandes und der Bezirksleiter bei Klaas.

Pfarrei Riemke

Gottesdienstordnung

Sonntag, den 4. Dezember.

6.15 Uhr hl. Messe mit gem. hl. Kommunion des polnischen Rosenkranzes; 7.15 Uhr hl. Messe mit Predigt und gem. hl. Kommunion der alten Schule, des Bergmanns-, St. Josefs-Vereins und des Männerapostolates; 8.30 Uhr hl. Messe mit Predigt; 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt; 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt; 2.30 Uhr Adventsandacht; 4 Uhr polnische Rosenkranzandacht.

Donnerstag,
Fest der unbefleckten Empfängnis.

Die Gottesdienstordnung ist wie an Sonntagen. In der 2. hl. Messe ist gem. hl. Kommunion der Jungfrauenkongregation. Nachmittags 2.30 Uhr Muttergottesandacht.

Wochentags 7.40 Uhr und 8.20 Uhr hl. Messen. Dienstag 5.30 Uhr Gebetsapostolat.

Aus den Vereinen

Gesellenverein.

Mittwoch abend Gesangprobe. Donnerstag (Maria Empfängnis) 8 Uhr Versammlung mit Nikolausfeier. Dazu werden alle Mitglieder und Ehrenmitglieder herzlich eingeladen. — Freitag Spielabend und Theaterprobe.

Jungmännerverein.

Montag abend um 19 Uhr Heimabend der Sturmschar. Dienstag 20 Uhr bei Others Führersitzung. Donnerstag literarischer Abend. Samstag Schach- und Leseabend.

Jungfrauenkongregation.

Montag 6 Uhr Vorstandssitzung. Dienstag Gesangabend. Mittwoch Handarbeitsabend.

Zeitbilder

Ostasiens Erwachen.

Um die Zeit der Entdeckung Ameritas gab es in Ostasien eine Reihe von Staaten, die politisch unabhängig waren, und zwar gehörten dazu China, Japan, Korea, Siam, Anam, Burma, die Philippinen, die Loochoo-Inseln, Borneo und Java. Zwar zahlten alle diese Staaten einen Tribut an China, aber mehr aus Achtung vor der alten Kultur als aus politischem Zwange. China hat auch die Unabhängigkeit dieser Nationen nicht zerstört, obwohl es die Macht dazu besessen hätte.

Dann kamen die westlichen Eroberstaaten. Sie brachten ja in kultureller Hinsicht viel Neues, aber ihre Kolonialpolitik machte der politischen Unabhängigkeit ein Ende. So finden wir heute nur Japan, das sich infolge einer ganz außergewöhnlichen Energie gegen politische Bevormundung gewehrt hat. Alle anderen freien Nationen von ehedem stehen vorläufig noch unter Aufsicht.

Um die Jahrhundertwende begann das politische Erwachen. Eine nationalistische Welle erhob sich, die mit der Zeit zu einer gefährlichen Strömung anwuchs. Diese Bewegung geht von Korea über China, die Philippinen, Java, Indien und reicht bis an die Gestade des Nils. Befähigte Führer erstanden fast in jedem Lande, so z. B. Sun Yatsen in China, Rizal auf den Philippinen, Tan Malakka auf Java, Gandhi und Tagore in Indien usw. Der eigentliche Kampf ist noch nicht entbrannt, aber es ist kein Zweifel, daß manche dieser ehemals freien Staaten über kurz oder lang einmal politische Freiheit erlangen werden. Hoffentlich ist dann der einheimische Klerus so weit, daß er in diesen Zukunftsrepubliken die Leitung der katholischen Kirche in die Hand nehmen kann!

P. G. Puder SVD., La Paz, Philippinen.

★

Nagasaki in Japonia.

Wer etwas mit der Kirche in Japan vertraut ist, wird bei der bloßen Erwähnung des Namens Nagasaki über die Jahrhunderte hinweg hineinversetzt in die große Zeit der ersten Anfänge der Kirche Japans in der zweiten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts und die fünfzig Jahre später beginnende Heldenzeit des rasch emporblühenden Christentums. Mit Stumpf und Stiel wurde der christliche Name ausgerottet — so wenigstens meinten die Verfolger, und so glaubte die übrige Welt, die Kunde erhielt von den grausigen Martern, denen die Christen unterworfen wurden. Es war die glorreiche Zeit der Märtyrerkirche, in jeder Hinsicht würdig, der Märtyrerkirche der ersten drei Jahrhunderte an die Seite gestellt zu werden. „Nagasaki in Japonia" hören, heißt den Atem anhalten in ehrfurchtsvoller Bewunderung.

„Nagasaki in Japonia" zaubert noch ein anderes Bild vor die Seele. Die Kanonenboote des Kommodore Perry von den Vereinigten Staaten hatten das für die Außenwelt verschlossene Land herausgenötigt aus seiner Absonderung, und nach zweieinhalb Jahrhunderten war es den katholischen Glaubensboten wieder möglich, den durch Märtyrerblut der Glaubenshelden geheiligten Boden zu betreten. Und da war es in Nagasaki, wo sich das in der Weltgeschichte einzig dastehende Ereignis zutrug, das die ganze katholische Kirche aufjauchzen ließ in heiligem Schauer ob des wunderbaren Waltens von Gnade und Vorsehung.

Am 17. März 1865, gegen Mittag, traf P. Petitjean vom Pariser Missionsseminar am Eingang der eben erbauten Kirche von O-ura in Nagasaki eine Gruppe Männer und Frauen, die offenbar mehr als bloße Neugierde dahin geführt hatte. Furchtsam folgten sie der Einladung des Missionars, sich das Innere der Kirche anzusehen. Er kniete einen Augenblick vor dem Allerheiligsten in innigem Gebete um die Gnade des Glaubens für die unerwarteten Besucher. Da neigte sich eine Frau mit über der Brust gekreuzten Armen zu ihm und flüsterte ihm ins Ohr: „Wir alle, die hier zugegen sind, haben dasselbe Herz wie du." Auf die erstaunte Frage, wer sie seien, lautete Antwort: „Wir kommen von Urakami (einem Dorfe nahebei), wo die meisten unserer Gesinnung sind." Und wie von einer unwiderstehlichen Macht getrieben, brachte die Frau die Worte hervor: „Santa Maria no go-zo wa, doko? Wo ist das Bild der heiligen Maria?" Auf dem rechten Seitenaltar stand das Bild der Gottesmutter mit dem Jesuskind auf dem Arm. Dorthin wies der Pater, vor Rührung unfähig, ein Wort zu sagen, die Leute. Alle drängten sich um den Altar, warfen sich auf die Knie und riefen laut: „Ja, ja, das ist Santa Maria, und auf ihren Armen on-Ko Jesu Sama (das hohe Kind der Herr Jesus)." Und dann konnten sie sich nicht genugtun, dem Pater Einzelheiten zu erzählen, aus denen der überglückliche Glaubensbote die Ueberzeugung gewann, daß es wirklich die Abkömmlinge der ersten Christen waren, die sich ihm offenbart hatten.

Zweieinhalb Jahrhunderte hatten sie ohne Kirche, ohne Priester, ohne Sakramente den Glauben der Väter bewahrt.

P. Joh. Roß SJ., Hiroshima, Japan.

★

Das Bollwerk.

In den Tagen des Zusammenbruchs 1918 sagte ein protestantischer Professor, tief erschüttert durch die Ereignisse, zu seinen Studenten: „Reiche erstehen und brechen zusammen, Throne stürzen, Kronen rollen. Aber eines wankt nicht: die katholische Kirche!" Große Unruhe und ein dumpfes Scharren war die Antwort der Studenten, die von einer solchen Wahrheit nichts hören mochten. Der Professor wartete die Ruhe wieder ab und fügte mit Ernst und Nachdruck hinzu: „Meine Herren, diese Tatsache läßt sich nicht aus der Welt scharren!"

★

Die betende Mutter.

Ein Dichter erzählt in seinen Werken ein Erlebnis seiner Jugend. Oft sah er als Kind seine Mutter wie sie betet, ganz in Andacht versunken. Der Knabe machte sich seine Gedanken, warum die Mutter soviel bete, und einmal nahm er sich ein Herz, sie danach zu fragen. Da sagte die Mutter nachdenklich: „Ich muß viel beten, damit du brav und fromm bleibst." Der Knabe wurde Priester und gab durch seine Schriften dem Volke viel Gutes

Immakulata

Du hast viel goldene Kronen.
Dich ziert hellglänzend Geschmeid'.
Und dein Gewand ist die Sonne.
Dein Schemel die Herrlichkeit.
Dein Zepter reicht über die Lande.
Die Meere, die Wolken hin.
Und Fürsten an deinem Throne.
Demütige Boten, knien.
Du hebst nur bittend die Augen.
Da neigt sich dein Gott zu dir.
Und was deine Lippen begehren.
Er teilt es zu Füßen dir.
Und rauschend durch Himmel und Erde
In drängenden Wogen zieht.
Lobsingend zu deiner Ehre.
Ein ewiges Jubellied.
O Königin, schöner als alle.
In leuchtender Gnadenpracht.
Was hat in des Vaters Augen
Dich also herrlich gemacht?
Der Demant auf deiner Stirne! —
Es nahm aus der Gottheit Schrein.
Der Ewige, dich zu schmücken.
Nie helleren Edelstein.
Du bist durch die Wasser gegangen.
Die trübe, die dunkle Flut.
Die Strahlen von deinem Steine.
Sie bauten dir kühne Hut.
Sie bauten dir hoch und schimmernd
Ein leuchtendes Gnadenzelt.
Daran die schäumenden Wogen
Sind schnell und behend zerschellt.
Sie woben dir weiß und strahlend
Ein wallendes Lilienkleid.
Und wo es die Erde streifte.
Da knisterte der Schlangen Neid.
Im Glanze von deinem Steine
Erblühte dein Angesicht;
Du hobst es flehend zum Himmel.
Da brach schon die Morgennichst.
Die Wolken von tausend Jahren.
Sie wichen dem hellen Strahl;
Da bat er gebaut die Brücke
Vom Himmel zum Erdental.
Da hat er gebaut die Brücke
Hinauf bis zu Gottes Thron:
„Komm!" sang die strahlende Reinheit.
„Ich komme!" rief Gottes Sohn
Die Strahlen von deinem Steine.
Sie bauten ein Tempelzelt
Tief unten im Herzens trunde
Nun heimlich dem Herrn der Welt.
Da konnte die weiße Taube
Hinab zu der Arche gehn
Und durch die schimmernden Hallen
Ihr göttlicher Odem wehn.
Da konnte das Kindlein kommen:
Der Tempel war sonnenklar.
Und schneeiges Linnen deckte
Kristallenen Opferaltar.
O Demant der Jungfrauenkrone.
O einziger Edelstein!
Es schrieben die Finger Gottes
„Immakulata!" dir ein!

M. v. Greiffenstein.

Mutige Kämpfer

brauchen wir mehr denn je, die unentwegt aus innerster Ueberzeugung für die katholische Idee sich einsetzen. Zu dieser Aktion gehört auch in erster Linie die Werbung für die katholische Tageszeitung; denn unsere beste Waffe ist eine starke katholische Presse. Helft zur Verbreitung des

Herner Anzeigers mit Kirchlichem Anzeiger

gebt uns Anschriften für Werbenummern. (Probelieferung kostenlos.)

Bestellschein

Bitte dem Boten übergeben oder als Drucksache mit Umschlag an die Geschäftsstelle 8 Bebelstraße 8 einsenden.

Herr
Frau .....

Beruf: .....

Wohnung: .....

bestellt hiermit den Herner Anzeiger mit Kirchlichem Anzeiger.

Eröffnung der Bleiloch-Talsperre

Die größte Talsperre Europas / Der Mammutbau im Saale-Tal

MP **Schleiz**, 1. Dezember 1932.

Der 2. Dezember 1932 wird unter den großen bedeutsamen Terminen in der Geschichte der deutschen Industrie und Wirtschaft erscheinen. Er bringt die Eröffnung der größten Talsperre Europas, der Bleiloch-Sperre im Saale-Tal. Das Mammutwerk ist nicht nur das größte seiner Art in Europa, sondern dient darüber hinaus so viel verschiedenen, ungeheuer wichtigen Aufgaben wie kein anderes ähnliches Werk.

Der Bau, der im Jahre 1926 mit Unterstützung des Reiches und Preußens begonnen wurde, ist nunmehr vollendet. Der Leiter des großen Werkes, Geheimrat Prof. Dr. Rauch in Kiel, und seine Mitarbeiter, die beteiligten Firmen, die Arbeiterheere, sie alle dürfen mit Stolz zurückblicken. In einer Zeit, da das Schlagwort von der Wirtschaftsankurbelung grassiert, haben sie etwas geleistet, das eine Notwendigkeit war und ein außerordentlicher Anstoß zur Hebung der verschiedensten Wirtschaftszweige sein wird.

Drei Aufgaben dient der Riesenbau:

Rettung der Elbe-Saale-Gegend vor den so häufig auftretenden Hochwassern mit ihren schlimmen Verwüstungen, Regulierung des Wasserstandes der Elbe und damit Sicherung dieses wichtigen Schiffahrtsweges für dauernd, und schließlich Energiegewinnung und elektrischer Ausbeutung mit gigantischen Ausmaßen. Ehe Zahlen von der Großzügigkeit des Unternehmens sprechen sollen, mag die Tatsache, daß ausnahmslos alle großen deutschen Firmen aus Industrie und Baugewerbe an ihm beteiligt waren, die Vorbereitung geben. Der Siemens-Konzern, die A.E.G., Bergmann, alle Baufachfirmen, alle Spezialunternehmungen von Philipp Holzmann bis Brown-Boveri, alle Maschinenwerke von den Mitteldeutschen Stahlwerken bis zu Foith, sie alle haben ihren Beitrag geleistet seit dem Jahre 1926.

Und nun einige Zahlen:

Die Talsperre besitzt ein Staubecken, das mehr als 215 Millionen Kubikmeter Wasser faßt. Mit dieser Wassermenge kann man selbst in den trockensten Jahren den Wasserstand der Elbe auf einer Höhe halten, die bequem die Passage von 600-To.-Schiffen ermöglicht. Wenn man bedenkt, daß bisher nur Schiffe von kaum der Hälfte dieses Tonnergehaltes und in der Hauptzahl noch darunter regelmäßig auf der Elbe verkehren konnten, wird die Hauptbedeutung der Saale-Talsperre auf einen Schlag klar. Der ganze Binnenschiffahrtsverkehr zwischen Westen und Osten ist in Anbetracht des Mittellandkanals dadurch sichergestellt. Von der Reichshauptstadt aus können die größten Transportschiffe bequem die westdeutschen Industriegebiete erreichen. Es ist nicht zuviel behauptet, wenn man in dieser Saale-Talsperre den Schlüssel zu der bald erreichten ganzdeutschen Binnenschiffahrt sieht. Nur durch eine Regulierung des Elbewassers ist sie denkbar.

Der Stausee in der Nähe von Schleiz, durch den diese Regulierung jederzeit mit Leichtigkeit vorgenommen werden kann, ist

28 Kilometer lang.

Seine Breite beträgt noch nicht 2 Kilometer. Die Gesamtoberfläche sind 900 Hektar. Ein Mammutwerk, von unten gesehen nahezu himmelstürmend wirkend, unfaßbar bei dem Gedanken, daß es nicht Natur, sondern Menschenwerk genannt werden muß, ist die große Sperrmauer in ihrer Länge von 295 Meter und ihrer Höhe von 65 Meter. Mit ihrer Sohlenbreite von beinahe 50 Meter wird diese größte Talsperre Europas auch den wildesten Sturmfluten des Hochwassers Widerstand leisten. Die ganze Landwirtschaft zwischen Saale-Münden und Magdeburg, überhaupt die ganze Elbe-Saale-Gegend werden durch sie in Zukunft vor Verlusten geschützt werden, die umgerechnet eine jährliche Ertragsminderung von mindestens 20 Prozent bedeutet haben. Praktische Wirtschaftsankurbelung! Daneben ergibt sich aber eine direkte wirtschaftliche Ausbeutung von ungeahnten Ausmaßen. Das Kraftwerk Burghammer unterhalb der Hauptsperre mit seinen mächtigen A.E.G.-Generatoren, auch das Thüringer Werk und die Nebenwerke werden jährlich 50 Millionen Kilowattstunden elektrischer Energie liefern. Bei Bedarf aber, und jetzt rücken die Zahlen beinahe in das Gebiet des Phantastischen, kann noch darüber hinausgegangen werden.

Die „eingebaute Leistung"

der Kraftstation der Saale-Talsperre beträgt 40 000 Kilowatt. Wenn man den Fachbegriff „eingebaute Leistung" latenhaft ausdrückt, so bedeutet das ungefähr, daß dieses Kraftwerk in der Lage ist, zu jeder Zeit und in jeder Sekunde 40 000 Kilowatt zu erzeugen. Man kann sich das ja einmal auf die Jahresleistung umrechnen.

Die feierliche Eröffnung dieser neuen Großleistung deutschen Aufbauwillens und deutscher Technik wird in Anwesenheit des Reichsverkehrsministers und der Vertreter des Reiches, Preußens, Sachsens und Thüringens vollzogen. Außerdem haben sich so ziemlich alle Träger prominenter Namen eingefunden.

Im kleinen Kutter den Ozean überquert

□ **Rio de Janeiro**, 1. Dez. Ein mit drei jungen Deutschen besetzter kleiner Kutter ist in Sao de Luiz de Maranhao an der Nordküste von Brasilien gelandet. Die drei hatten ihre Fahrt am 28. Juli in Hamburg angetreten.

Handel • Gewerbe • Industrie

Jahresabschluß der Adam-Opel-A.-G.

Der Vorstand der Adam-Opel-AG. führt in seinem Bericht über das Geschäftsjahr 1931 u. a. folgendes aus:

Trotz der gewaltigen Erschütterungen, denen die Wirtschaft auch im Jahre 1931 noch in steigendem Maße ausgesetzt war, und trotz der schweren Sondertrife der Automobilindustrie in Deutschland haben wir in dem Berichtsjahr unbeirrt an der Durchführung und dem Ausbau unseres Programms weitergearbeitet.

Unsere in jahrelangen Vorarbeiten und Versuchen entwickelten und erprobten 1,8-Liter-Personen- und Lieferwagen führten sich ebenso schnell und erfolgreich ein wie unsere neuen Blitzlastwagen. Unser Anteil am Gesamtautomobilabsatz schnellte in der 1,8-Liter-Wagenklasse (über 1,2 bis 2 Liter) sprunghaft empor, sodaß im Berichtsjahre von der Einführung an im Durchschnitt über 40 Prozent aller in dieser Klasse in Deutschland verkauften Wagen Opelwagen waren. Aehnlich gelang es den Blitz-Lastwagen gegenüber schwerster — insbesondere auch ausländischer — Konkurrenz in der 2-To.-Klasse dank ihrer Qualität und Preiswürdigkeit sich so erfolgreich durchzusetzen, daß annähernd 20 Prozent aller neueingestellten Lastwagen unsere „Blitz-Lastwagen" waren. Auch der im Herbst 1931 eingeführte 1,5-Liter-Wagen setzte sich mit mehr als 40 Prozent des Gesamtabsatzes alsbald an die Spitze seiner Preisklasse. Noch günstiger waren die Ergebnisse im Lieferwagengeschäft bis zu 2½ To., in welchem unser Anteil von 41,9 Prozent im Januar 1931 bis auf 57,3 Prozent im Dezember 1931 stieg bei einem Jahresdurchschnitt von 46,3 Prozent.

Wenn wir trotz des ausgewiesenen Erfolges auf dem Inlandsmarkt in dem Berichtsjahr noch mit einem Verlust von 3 378 638,13 RM. abschließen, so liegt dies neben der Schrumpfung des Gesamtmarktes wesentlich auch an der bei dem noch anhaltenden allgemeinen Rückgang des deutschen Automobilabsatzes uns wünschenswert erscheinenden vorsichtigen Bilanzierung.

Unser Fahrradgeschäft, das wir im Berichtsjahre auf so gesunde Grundlagen gestellt haben, daß jetzt ca. 80 Prozent auf Barausstaffe-Basis verkauft werden, entwickelte sich befriedigend.

Bei dem bestehenden schweren Druck auf dem Arbeitsmarkte haben wir es uns angelegen sein lassen, unsere Belegschaft in Höhe von über 6000 Arbeitern und Angestellten konstant zu erhalten. Durch vorsichtige und vorausschauende Arbeitsplanung ist uns dies nicht nur im Berichtsjahre auch über die Julikrise hinaus, sondern bis zum heutigen Tage gelungen. Wir haben keinen Zweifel, daß dies auch in Zukunft möglich sein wird.

Der Zinsendienst für die kommunalen Anleihen

= **Berlin**, 1. Dez. Zu der Frage der Zinsendienste der kommunalen Anleihen teilt der Amtliche Preußische Pressedienst mit, die für Preußen bestellten Reichskommissare hätten es für dringend geboten, daß die Gemeinden alle Anstrengungen machen, um fällige Zinsen der von ihnen aufgenommenen Kommunalkredite pünktlich zu zahlen oder sich mit ihren Gläubigern gütlich zu einigen. Wenn behauptet worden ist, es sei den Gemeinden geradezu verboten worden, ihre Zinsen zu entrichten, so widerspricht das den Tatsachen und beruht jedenfalls auf einem Mißverständnis. Die beteiligten Ministerien haben in einem Runderlaß die Aufsichtsbehörden und Gemeinden erneut darauf hingewiesen, daß die von den Gemeinden für den Staat eingehobenen Staatssteuern pünktlich an die Staatskasse abzuliefern sind. Mit dem Gang einer geordneten Verwaltung ist es unvereinbar, wenn die Gemeinden ihre allgemeinen Sachausgaben, zu denen auch der Schuldendienst zu rechnen ist, mit dem Gelde bestreiten, das dem Staate zusteht.

Berliner Börse

Zuversichtlich.

⚔ **Berlin**, 1. Dez. Ebenso wie gestern wies die Berliner Börse auch heute lebhaftes Geschäft auf. Die Aktienmärkte verzeichneten abermals eine neue Besserung. Es fanden rege Tauschgeschäfte vom Rentenmarkt zum Aktienmarkt statt, die vermutlich darauf zurückzuführen sind, daß man bei Durchführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms eine Kreditausweitung erwartet. Die innerpolitische Lage wirkte sich an der Börse kaum aus.

Der Montanmarkt wies gute Nachfrage auf. Harpen zog 1⅝ Prozent an und Hoesch 1¾ Prozent. Aber auch Gelsenberg, Mannesmann, Rheinstahl und Buderus lagen fest. Rheinische Braunkohle lag bis zu 1½ Prozent höher. Die Kaliwerte waren recht ruhig. J. G. Farben waren anfangs etwas gedrückt. Die anderen chemischen Werte waren fest. Die Gummi- und Linoleumwerte lagen bis zu 1 Prozent höher. Siemens zog 2¼ Prozent an, während Schuckert 1½ gewann. Deutsche Kabel gewannen 2½ Prozent. Auch für die anderen Kabelaktien bestand Interesse. Von den Kunstseidenwerten lag Bemberg 2 Prozent über dem gestrigen Kurs. Waldhof lag 1½ Prozent fester. Die Maschinenwerte hatten ebenfalls guten Umsatz bei anziehenden Preisen. Der Brauereiaktienmarkt war geschäftslos. Schiffahrtsanteile sowie Reichsbankanteile waren kaum verändert. Die Börse blieb auch im Verlauf freundlich. Sie fand weiterhin ihre Stütze in stärkeren Aufträgen in Montanpapieren aus dem Westen. Große Kursbesserungen waren jedoch nicht mehr zu verzeichnen. Die Börse schloß zu den höchsten Tageskursen. Das Geschäft war zum Schluß noch recht lebhaft.

Der Kassamarkt hatte ebenfalls eine feste Tendenz. Hier wurden besonders Bergwerks- und Maschinenaktien bevorzugt. Der Anleihemarkt war teilweise etwas schwächer, aber gut gehalten. Altbesitz verlor 1 Prozent. Auch Neubesitz war eine Kleinigkeit schwächer. Pfandbriefe und Kommunalobligationen lagen uneinheitlich. Die Schuldbuchforderungen hatten kleines Geschäft. Die Stadtanleihen bröckelten etwas ab. Die Länderanleihen waren gut gehalten, aber nicht befestigt. Industrieobligationen waren im allgemeinen ziemlich fest. Die ausländischen Renten waren kaum verändert. Die Steuergutscheine wiesen bei kleinem Geschäft keine Veränderung auf. Der Geldmarkt war nach dem Ultimo bereits etwas leichter. Tägliches Geld notierte 4½—5 Prozent. Privatdiskont blieb mit 3⅞ Prozent unverändert.

Essener Börse

Fest.

⚔ **Essen**, 1. Dez. Im Einklang mit Berlin hatte die Essener Börse heute eine feste Haltung. Am Terminmarkt lagen besonders die Montanwerte fester. Hoesch gewann 2 Prozent, Vereinigte Stahlwerke 1¾ Prozent und Rheinstahl ¾ Prozent. Von den Kalipapieren verloren Wintershall bei einigem Umsatz ½ Prozent. Am Kuxenmarkt war das Geschäft äußerst klein. Die Kuxe waren zumeist gehalten. Von den Kohlenkuxen waren Deutschland und Diergardt etwas höher. Am Braunkohlenmarkt war sozusagen gar kein Geschäft. Auch die Kalikuxe waren umsatzlos. Von den Kaliaktien konnten Beienrode etwas anziehen. Die Industriepapiere blieben ohne Umsatz.

Warenmärkte

Getreidebörsen.

= **Dortmund**, 1. Dez. Es notierten: Weitalischer Weizen 20—20,25, westfälischer Roggen 16, altfränkischer Hafer 15,25—15,50, pommerscher Hafer 15,75—16, westfälischer Hafer 15,25—15,50, neue Wintergerste 18—18,50 Plata-Mais 18,50, Cinquantino-Mais 19,50, Weizenmehl 28,25—28,50, Roggenmehl, 70 Prozent 24,25, altdeutsches Roggenmehl 22,75—23, Weizenkleie 9,25—9,50, Roggenkleie 8,25—8,75, Trockenschnitzel 8,75—9,25, Zuckerschnitzel 10,50 bis 10,75 RM. für die 100 Klg. Tendenz: sehr ruhig. Die nächste Börse findet wegen des katholischen Feiertages am Mittwoch, den 7. Dezember statt.

)(**Hamburg**, 1. Dez. Es notierten: Weizen 20—20,10, Roggen 15,90—16, Wintergerste 17,20—17,30, Sommergerste 17,60—18,20, Donaugerste 7—7,10, Hafer 13,50—13,90, Weizenmehl 35,75, dto. Bäckermehl 30,25, dto. inländisches Auszugsmehl 32—35, dto. inländisches, 70 Prozent 28—29, Roggenmehl hiesiger Mühlen 24—24,75, dto. grob 18,50 bis 19,25, dto 65/70 Prozent 22,25—23,75, dto. grob 17,25 bis 18,25 RM. für die 100 Klg. Tendenz: ruhig.

Hamburger Warenmärkte.

= **Hamburg**, 1. Dez. Am Kaffeemarkt waren Brasilofferten unverändert. Das Geschäft verlief ruhig. — Am Reismarkt verhielten sich die Käufer abwartend. — Am Hülsenfruchtmarkt war der inländische Markt kaum Interesse auf. — Die Gewürze hatten kleines aber regelmäßiges Abzugsgeschäft. Pfeffer war vernachlässigt. — Am Schmalzmarkt lautete die Tendenz willig. Es notierten: Amerik. Steam Lard 17,75, amerik. raff. Schmalz 18,25—18,75, Hamburger Schmalz 20,75 Dollar für die 100 Klg.

Allgemeine Nachrichten

Konkurse und Vergleichsverfahren im November.

= **Berlin**, 1. Dez. Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamtes wurden im Monat November 1932 durch den „Reichsanzeiger" 449 neue Konkurse — ohne die wegen Massemangels abgelehnten Anträge auf Konkurseröffnung — und 267 eröffnete Vergleichsverfahren bekanntgegeben. Die entsprechenden Zahlen für den Vormonat stellen sich auf 459 bzw. 262.

Wir bringen preiswerte u. praktische
Weihnachts-Geschenke



Strümpfe **Trikotagen**

in den bewährten Sinn-Qualitäten billig und gut.

Kinder-Schlüpfer Baumwolle gerauht, Gr. 30 0.25, Steigerung 5 Pfg.

Kinder-Schlüpfer Kunstseide gerauht, Gr. 36 0.45, Steigerung 10 Pfg.

Damen-Schlüpfer in schönen Farben, mollig gerauht, Größe 42 0.58

Damen-Schlüpfer Kunstseide, warm gefüttert, Größe 42—46 1.45, 0.95 0.88

Damen-Prinzeßröcke schwere Winterware, Größe 42—48 1.25

Damen-Strümpfe Wolle plattiert, Doppelsohle und Hochferse 0.98

Damen-Strümpfe reine Wolle u. Wolle mit Seide, Doppelsohle und Hochferse 1.45

Damen-Strümpfe feine edle Mattkunstseide, Ballenverstärkung, Ferse u. Spitze 6fach 1.45

Damen-Strümpfe Kunstseide, sehr feines Gewebe, Doppelsohle u. Ballenverstrk., 0.98 0.78

Herren-Socken unsere bekannten „Lord"-Qualitäten 1.25 0.98

Kinder-Strümpfe reine Wolle, alle mod. Farben, Steigerung 7 Pfg. Größe 1 0.48

Damen-Prinzeßröcke Kunstseide, innen gerauht, Größe 42—48 1.85

Damen-Schlüpfer reine Wolle, elegant und anschmiegend 1.95 1.75

Herren-Futterhosen gute strapazierfähige Qualitäten 1.45 0.95

Herren-Plüschhosen garantiert 2fädig, echt Maco 1.95

Damen-Schlafanzug uni Flanell mit modernen Besätzen 2.95

Kinder-Schlafanzüge einteilig mit Verschnürungen Länge 65 0.98 0.70

Jinn
HERNE, Bahnhofstr. 37-39.
Besichtigen Sie bitte unsere Fenster.

Priv. Höhere Lehranstalt und Internat Freren (Hannover)
Sexta bis Untersekunda einschl. — oberreal, realgymnazial, gymnasial — auch Verbandsexamen. Gewissenhafte Beaufsichtigung und Förderung im Internat. Geistlicher Direktor und Präzeptor. Im Haushalt Ordensschwestern. Waldreiche, gesunde Umgebung. Auskunft und Prospekte durch die Direktion. 9115

Bücher braucht Jeder

Wollen Sie eine gute Dauer- oder Wasserwelle?
Besuchen Sie den
Salon Gropp
am Bahnhofsvorplatz
Erstklassige Fachleute werden Sie zufriedenstellen

Leupin - Creme und Seife
vorzügliches Hautpflegemittel, seit Jahren glänzend bewährt bei
Flechte, Jucken
Ausschlag, Krätze, Hämorrhoiden, Beinschaden, Wundsein usw.
Glückauf-Drogerie W. Jansen, b. d. evgl. Kirche, Fach-Drogerie W. Kottsieper, Bahnhofstraße 82a — Hafen-Drogerie Apoth. Sonntag, Bahnhofstraße 118.

Notverkauf!
Nur gegen Kasse verk. ich 1 Perser-Teppich ca. 3x4 m, sowie 2 Brücken für RM 725.-. Off. unt. D M 626 an den Herner Anzeiger.

Gute Arbeit — zufriedene Kunden.
Fertige Ihnen aus zugebrachten Stoff einen tadellos sitzenden Anzug mit allen Zutaten und 2 Proben für 18 M an. Übernehme jede Garantie.
Segner. Herren-Moden, Bebelstraße 6.

Wild u. Geflügel
Schwere Waldhasen im Fell Pfd. 0.70, auch zerlegt.
Fasanen, Rebhühner, Reh, zerlegt.
Feinste Lippstädter
Hafermastgänse Pfd. 1.05
Hafermastenten Pfd. 1.25
Poularden Pfd. 1.25
Suppenhühner junge, fleischige Pfd. 0.90
Ludw. Kersting
Feinkosthaus.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, Mittwoch abend 19,45 Uhr unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante, die wohlachtbare
Ww. Karoline Freimuth
geb. Brune,
nach kurzem, schwerem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, ergeben in Gottes hl. Willen, im Alter von fast 80 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.
Um ein andächtiges Gebet für die liebe Verstorbene bitten:
Die trauernden Hinterbliebenen.
Herne-Holthausen und Castrop-Rauxel I, den 2. Dezember 1932.

Das Seelenamt ist Montag, den 5. Dezember, morgens 7¾ Uhr in der Pfarrkirche zu Herne-Holthausen.
Die Beerdigung findet am gleichen Tage, nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause, Holthauser Straße 172, aus statt. 2626b

Für die herzliche Teilnahme anläßlich des Todes unserer lieben Mutter und Großmutter sagen wir allen, besonders Herrn Pfarrer Lehbrink, Herrn Pfarrer Bertelsmann und dem Deutschen Ostbund
unsern innigsten Dank.
Familie Müller.
Herne-Sodingen, den 2. Dezember 1932.

Übermüdet, abgespannt?
3 × täglich ein Gläschen Doppelherz macht wieder frisch und arbeitsfreudig. Es erneuert Blut und Körpersäfte bei regelmäßigem Gebrauch. Der Erfolg ist verblüffend. Probeflasche RM 1,95, Originalflasche RM 3,70 u. RM 4,65, Doppelherz-Dragees RM 1,50.
Drogerien: **W. Jansen**, Bahnhofstr. 8; **F. Klische**, Bahnhofstr., Filiale Strünkeder Str., **E. Husemann**, Vander-Heydt-Straße 25; **Fr. Trautmann**, Strünkeder Str. 72; **W. Kottsieper**, Bahnhofstr. 82; Sodingen: **G. I Dickehage**, G. m. b. H., Kirchstr. 7; **A. Fuhrmann**, Mont-Cenis-Str. 252; **Emil Wiedenhöfer**, Fritz-Ebert-Straße 2; Gerthe: **Artur Marquard**, Castroper Straße; Holthausen: **Heinr. Berninghaus**, Castroper Straße 328.

kürten. Zwölf Zivilisten sollen bei dem Angriff ums Leben gekommen sein.

Wieder in Nanking

= **Nanking**, 1. Dez. Die Nationalregierung, die während des Vormarsches der Japaner nach Loyang geflüchtet war, hat die Geschäfte in Nanking wieder aufgenommen.

*

Kampf mit Eingeborenen in Marokko

⊠ **Paris**, 1. Dez. Nach einer Meldung aus Rabat wurden am Abend des 27. November unter französischem Schutz stehende Eingeborenen-Stämme von einer berittenen Schar nicht untergebener Eingeborener überfallen. Bei der Verfolgung ist auf französischer Seite ein Unteroffizier gefallen; zwei Unteroffiziere und ein Gefreiter wurden verletzt. Auch mehrere eingeborene Reiter sind gefallen.

Ein „Gesetz Klepper"

Deutschnationaler Vorstoß

⚔ **Berlin**, 1. Dezember 1932.

Die deutschnationale Fraktion des Preußischen Landtags hat einen Initiativgesetzentwurf eingebracht zur Ausführung des Artikels 25 der preußischen Verfassung, der die Einsetzung von Untersuchungsausschüssen betrifft. Der Antrag ist veranlaßt worden durch den bekannten Zwischenfall, der sich im Klepper-Untersuchungsausschuß des Landtages kürzlich ereignete. Der preußische Finanzminister Dr. Klepper, der in dem Ausschuß als Zeuge vernommen werden sollte, wohnte in seiner Eigenschaft als Regierungsvertreter den Ausschußverhandlungen schon vor seiner Vernehmung bei, entgegen dem Widerspruch mehrerer Fraktionen. Der deutschnationale Gesetzesantrag will nunmehr bestimmen, daß in einem Untersuchungsausschuß der von der Untersuchung Betroffene grundsätzlich nur dann bei den Ausschußverhandlungen erscheinen darf, wenn er zur Vernehmung geladen wird. Seine Anwesenheit als Staatskommissar oder in irgendeiner sonstigen Eigenschaft soll unzulässig sein.

Zu dem deutschnationalen Gesetzesantrag wird in parlamentarischen Kreisen, die der Regierung Braun nahestehen, gesagt, daß es sich dabei um ein verfassungsänderndes Gesetz handeln würde. Der Gesetzesantrag könne daher nur wirksam werden, wenn Zweidrittel der Landtagsmitglieder ihm zustimmen. Zur Sache selbst wird bemerkt, daß die Untersuchungsausschüsse sich an die Bestimmungen der Strafprozeßordnung zu halten hätten, und daß danach selbstverständlich der „Angeklagte" nicht nur der Verhandlung beiwohnen, sondern auch jederzeit das Wort nehmen könne.

Die badischen Kirchenverträge

Vom Landtag in erster Lesung angenommen

½ **Karlsruhe**, 1. Dez. Am Donnerstag 19.30 Uhr schritt der Badische Landtag zur Abstimmung über die beiden Kirchenverträge in erster Lesung. Für die Verträge stimmten geschlossen das Zentrum, die Deutsche Volkspartei und die Wirtschaftspartei, im ganzen 44 Abgeordnete. Gegen die Kirchenverträge stimmten die Kommunisten, die Sozialdemokraten, die Demokraten, die Nationalsozialisten, die Deutschnationalen und der Evangelische Volksdienst, ebenfalls 44 Abgeordnete. **Den Ausschlag gab nach der Landtagsverfassung die Stimme des Präsidenten, der für die Kirchenverträge stimmte.**

20 Zugüberfälle aufgeklärt

Eine Eisenbahnräuberbande unschädlich gemacht

½ **Halle**, 1. Dez. 1932.

Dem Fahndungsdienst der Reichsbahndirektion Halle ist es in Zusammenarbeit mit der Landjägerei Holsweißig gelungen, eine siebenköpfige Eisenbahnräuberbande unschädlich zu machen. Die Täter stammen sämtlich aus Holsweißig. Die Bande arbeitete so, daß sie, nachdem Güterzüge vor einem Einfahrtsignal oder auf einem Bahnhof zum Halten gekommen waren, einen oder mehrere Güterwagen erbrachen und Stückgüter abwarfen. Es wurden in der Hauptsache Stoffe, Luxuszigaretten, Kleidungsstücke und Lebensmittel entwendet. Bisher sind 20 Zugüberfälle aufgeklärt worden. Vier Personen aus Holsweißig wurden wegen Begünstigung und Hehlerei in Haft genommen.

Paßfälscher-Zentrale ausgehoben

□ **Berlin**, 1. Dez. Die Politische Polizei hat in der Kaiserallee eine Paßfälscherzentrale ausgehoben. Zwei Fälscher wurden auf frischer Tat festgenommen. In einem Schrank fand man gefälschte Pässe aus ganz Europa, Stempel von allen europäischen Polizeidirektionen sowie die Unterschriften fast aller Paßreferenten dieser Direktionen. In Koffern befand sich eine Unmenge der modernsten graphischen Instrumente zur Herstellung falscher Pässe.

□ **Berlin**, 1. Dez. Die Aushebung der Paßfälscherwerkstatt in der Kaiserallee stellt sich, wie der Polizeipräsident mitteilt, als ein bedeutender Schlag gegen die

Kommunistische Partei

dar und kann darüber hinaus als ein Beweis für die illegale Betätigung der Kommunisten angesehen werden.

Beraubung eines Kassenboten

□ **Halle** a. d. Saale, 1. Dez. Heute mittag kurz vor 12 Uhr wurde der 17jährige Kassenbote einer hiesigen Fabrik in der Reideburgerstraße von zwei Männern im Alter von etwa 25 Jahren überfallen und niedergeschlagen. Die Räuber schnitten die an dem Rade des Ueberfallenen befestigte Geldtasche, in der sich 1600 Mark Lohngelder befanden, ab und flüchteten auf ihren Rädern. Der Kassenbote hat erhebliche Verletzungen davongetragen, konnte aber eine Beschreibung der Täter geben, sodaß die Polizei hofft, sie in kurzer Zeit ermitteln zu können.

Generalstreik in Athen

½ **Athen**, 1. Dez. 1932.

Dem Streik der Angestellten der Privatautobusse haben sich jetzt auch die Straßenbahnangestellten und die Gasarbeiter angeschlossen, sodaß man von einem Gene[illegible]

Kabinett von Papen wäre wiederum ein Kabinett geworden, das zweifellos zu neuen innerpolitischen, wirtschaftlichen und sozialpolitischen Experimenten geführt haben würde. Das neue Kabinett Schleicher — mag es vielleicht auch nur ein Uebergangskabinett sein — ist daher insofern ein Fortschritt, als es nach den Intentionen des designierten Kanzlers kein Kampfkabinett, sondern ein Versöhnungs- und Verständigungskabinett sein soll, dessen Hauptaufgabe unter Ausschaltung all der diktatorischen Verfassungsreformen Papens die Lösung der Wirtschafts- und Sozialfragen [illegible] Richtlinie haben soll. [illegible] ist beabsichtigt, technisch ausgebildetes Personal der Marine zur Wiederingangsetzung der Verkehrsmittel einzusetzen.

Wertlose Kartoffelscheine

Frevelliches Spiel mit Erwerbslosen

□ **Berlin**, 1. Dez. Im Laufe des heutigen Tages wurden im Bezirk Wedding — besonders in der näheren Umgebung der Arbeitsämter — eine Anzahl gefälschter Anweisungen auf Freikartoffeln für Erwerbslose verteilt. Offensichtlich wollen die Urheber dieser gefälschten Anweisungen größere Teile der Erwerbslosen des Bezirkes Wedding aus einem Ort konzentrieren, um dann durch die begreifliche Erregung unter den Arbeitslosen über die Nichtverabfolgung der angeblich versprochenen Kartoffeln Unruhe in die Massen hineinzutragen.

Grauenhafte Mordtat in Wien aufgedeckt

½ **Wien**, 1. Dez. Die Wiener Polizei konnte ein Verbrechen aufklären, das seit Tagen ganz Wien in Spannung gehalten hatte. Ende der vergangenen Woche wurde aus der Donau unterhalb Wiens zuerst ein Arm, dann ein Bein angeschwemmt. Starke Polizeikräfte aus Wien und Niederösterreich wurden eingesetzt, um die Angelegenheit aufzuklären. Es wurde festgestellt, daß eine Frau namens Unterstöger seit mehreren Wochen spurlos verschwunden war. Sie hatte in einer wilden Siedlung in der Nähe der Donau bei einem gewissen Franz Blasej gewohnt. Gegen diesen ergab sich eine Reihe von Verdachtsmomenten. Er leugnete jedoch zunächst hartnäckig und behauptete, die Frau sei nach Rosenheim abgereist. Am Mittwochabend hat Blasej endlich das Geständnis abgelegt, daß er die Frau am 28. Oktober im Verlaufe eines Streites erwürgt hat. Am Tage darauf hat er die Leiche völlig zerstückelt und in die Donau geworfen.

Auch die Ehefrau des Blasej wurde in Haft genommen. Sie scheint zwar an der Mordtat nicht beteiligt zu sein, ist jedoch in Heiratsschwindeleien verwickelt, die im Zusammenhang mit der Untersuchung ebenfalls ans Tageslicht kamen. Eine wichtige Rolle spielte bei der Untersuchung eine am Tage vorher von der Polizei angeschaffte „Wunderlampe". Nur mit Hilfe dieser starken Lampe war es möglich, in den Fußbodenritzen der Blasejschen Hütte getrocknetes Blut zu entdecken, was wesentlich zur Ueberführung des Täters beitrug.

Mord oder Selbstmord in einem unterfränkischen Schloß

□ **Würzburg**, 1. Dez. Im Schloß Waltershausen bei Saal an der Saale (Unterfranken) wurde heute der Schloßbesitzer, Hauptmann a. D. Werther, mit einer Schußwunde im Kopf tot aufgefunden. Unmittelbar neben ihm lag seine Gattin, ebenfalls mit Schußverletzungen in Brust, Arm und Kopf. Ob Mord oder Selbstmord vorliegt, muß erst die Untersuchung ergeben.

Tollkühner Schülerstreich

½ **Stralsund**, 1. Dez. 1932.

Einen tollkühnen Streich verübte ein Primaner der Stralsunder Oberrealschule. Er verschaffte sich nachts Eintritt in die Marienkirche, stieg im Innern des Turmes bis zu dessen oberster Galerie empor, errichtete an der Außenwand an einem Mauerhaken eine mitgebrachte Leiter, kletterte diese hinauf, band ein Seil an den nächsten Mauerhaken und arbeitete sich auf diese Weise bis zur Krone des Turmes hinauf. Dort in über 100 Meter Höhe befestigte er eine Fahne, bestehend aus einem Handtuch, auf das er mit Tinte einen Totenkopf, eine Wolfsangel, ein Dreieck und mit Morsezeichen die Anfangsbuchstaben seines Namens und die seines Heimatsortes gemalt hatte. Morgens nach 5 Uhr verließ er die Kirche und ging später seelenruhig zur Schule. Die Fahne, die den Stralsundern große Aufregung verursachte, wurde durch einen Zimmermann von einer Stirnluke aus mit einer langen Stange wieder herunter geholt. Dies ärgerte den jungen Mann, und er brachte in der nächsten Nacht unter der gleichen Lebensgefahr eine zweite Fahne, auf die er diesmal außer den vorbeschriebenen Zeichen noch einen Dolch gemalt hatte, zum Aushang. Diesmal befestigte der kühne Kletterer die Fahne an der höchsten Spitze des Turmes, dicht unter dem Wetterhahn. Das sahen am nächsten Morgen die Stralsunder mit Bestürzung. Doch die Polizei machte sich dahinter und nahm den jungen Mann beim Kragen. Er erbot sich, seine Fahne selbst wieder aus der luftigen Höhe herunterzuholen und gab an, daß er sein waghalsiges Kunststück aus keinerlei politischen Beweggründen vollführt habe, sondern lediglich seinen Mitschülern imponieren wollte, um damit aus anderen Städten gemeldete ähnliche Streiche in den Schatten zu stellen.

von Luckners Empfang in Toronto

□ **Toronto**, 1. Dez. Kapitän Graf von Luckner ist in Toronto eingetroffen. Sein Empfang gab den Anlaß, in zahlreichen Ansprachen zu betonen, daß es nun zur Ueberwindung der vielen Schwierigkeiten in der Welt gelte, gemeinsam zusammenzuarbeiten, einst Trennendes zu vergessen und guten Willens daran zu gehen, das gegenseitige Verständnis innerhalb der Nationen zu fördern. Colonel Drew, der Präsident des Empire-Clubs, wies darauf hin, daß es gute englische Tradition sei, den Krieg nicht als zwischen den einzelnen Staatsbürgern, sondern zwischen den Regierungen geführt zu betrachten. Das Vereinigte Königreich stünde immer an erster Stelle, wenn es gelte, seinen Feinden ritterlich zu begegnen.

Reichswehrauto verunglückt

½ **Stettin**, 1. Dez. Zwischen Gollnow und Naugard, in der Nähe des Dorfes Rextow, ereignete sich am Donnerstagvormittag ein schweres Kraftwagenunglück. Ein mit vier Personen besetzter Dienstwagen der Reichswehr kam auf der stark bereiften Straße ins Schleudern und fuhr mit großer Gewalt gegen einen Baum. Das Fahrzeug ging dabei in Trümmer. Der Führer des Wagens, ein Unterfeldwebel, war auf der Stelle tot. Ein Oberleutnant wurde schwer verletzt und in das Krankenhaus Naugard gebracht.

Verzweiflungstat einer Mühlenbesitzersfamilie

□ **Goslar**, 1. Dez. In der Hedwigsmühle bei Goslar haben in der Nacht zum Donnerstag der Mühlenbesitzer Krule und sein 14jähriger Sohn Gift genommen und sich erschossen. Die Frau des Mühlenbesitzers, die auf die gleiche Weise Selbstmord hatte verüben wollen, wurde in bedenklichem Zustande aufgefunden und ins Krankenhaus gebracht. Finanzielle Schwierigkeiten sollen die Ursache der Verzweiflungstat sein.

Die Kinderleichen in den Apfelkisten

½ **Neuyork**, 1. Dez. Zu dem grauenhaften Fund in Roßburn im kanadischen Staate Manitoba wird gemeldet: Die Haushälterin hat gestanden, daß die von ihr stammenden fünf Kinder von dem Besitzer der Farm unmittelbar nach der Geburt erwürgt und in Apfelkisten begraben worden seien.

Explosion reißt ganze Straßen auf

Panik in Montreal / 12 Todesopfer

½ **Neuyork**, 1. Dezember 1932.

Die Stadt Montreal in Kanada ist von einer furchtbaren Explosionskatastrophe betroffen worden, die bisher 12 Todesopfer gefordert hat. In den Kanalisationsanlagen, die unterhalb der Straßendecke liegen, müssen sich irgendwelche explosiven Gase gebildet haben, die sich plötzlich entzündeten. An einer Straßenecke wurde plötzlich ein donnerndes Getöse vernehmbar, das Straßenpflaster hob sich, wurde aufgerissen, Steine flogen meterhoch und Stichflammen schossen überall hervor. Die Explosionen setzten sich drei Stunden lang fort und verwüsteten zahllose Straßen. Der Bevölkerung bemächtigte sich eine ungeheure Panik, umso mehr, als die Feuerwehr der Katastrophe zunächst machtlos gegenüberstand.

½ **Montreal**, 1. Dez. Durch eine schwere Explosion in dem Kohlenbergwerk „River Hebert" wurden, wie aus Halifax (Neuschottland) gemeldet wird, fünf Mann getötet. Die Explosion wurde durch Ueberspringen von Funken von einem Elektromotor verursacht.

Vier Fischer im Sturm umgekommen

½ **Oslo**, 1. Dez. Bei einem starken Südweststurm vor der Drontheimer Küste sind vier Fischer umgekommen, außerdem wird ein Motorboot mit drei Mann vermißt. Im Hochgebirge hat der Sturm großen Schaden angerichtet. Die Telephon- und Telegraphen-Verbindungen zwischen Oslo und Bergen sind unterbrochen.

Holländischer Geologe zum Erdbeben

Zuidersee-Trockenlegung ohne jeden Einfluß

½ **Amsterdam**, 1. Dez. Im „Maasboode" findet sich am Donnerstag eine interessante Betrachtung über die Ursachen des Erdbebens in Holland aus der Feder des Professors Dr. W. J. Jongmans, des Direktors des Geologischen Instituts in Haarlem. Darin wird u. a. festgestellt, daß das tektonische Beben in Südostbrabant seinen Ursprung hatte, von wo es sich weiter ausbreitete. Nunmehr könne man jedoch annehmen, daß die Wirkungsperiode in der Hauptsache vorbei sei und daß bald wieder relative Ruhe — absolute Ruhe könne in solchen Gebieten wie Südostbrabant nie herrschen — eintreten werde. Professor Jongmans wendet sich dann der in der Presse geäußerten Annahme zu, daß die Trockenlegung eines Teils der Zuidersee von Einfluß gewesen sein soll. Hierzu könne allein geantwortet werden, daß, wenn die Erde sich solche Kleinigkeiten in solchem Maße anziehen würde, von der ganzen Erdoberfläche nur wenig mehr übrig geblieben wäre. Die Auswirkungen der Trockenlegung seien geologisch gesprochen zu klein, um auch nur einen Einfluß auf die Gestaltung der Erdkruste auszuüben.

Geldbriefträger erschossen

□ **Frankfurt a. M.**, 1. Dez. In einem Hause an Stiegelschlag im Stadtteil Bornheim wurde heute mittag kurz vor 2 Uhr der Geldbriefträger Hoffmann erschossen. Als Täter kommt ein 19jähriger junger Mann namens Knirsch in Frage, der flüchtig ist. Er wohnte seit kurzem mit seiner Mutter in dem Hause Stiegelschlag 5. Der Geldbriefträger war sofort tot.

Zu dem Mord an den Geldbriefträger Hoffmann wird uns von der Oberpostdirektion Frankfurt noch mitgeteilt: Der Geldbriefträger hatte eine kleine Rente an die Großmutter des Täters ausgezahlt, als er von diesem noch einmal in die Wohnung zurückgerufen wurde. In der Wohnung selbst hat dann der Enkel der Rentnerin, der 19jährige Knirsch, dem Geldbriefträger eine Kugel in den Kopf gejagt, die den sofortigen Tod des Mannes zur Folge hatte. Knirsch raubte darauf 2800 RM., worauf er die Flucht ergriff. Der Geldbriefträger stand seit 1907 im Dienste der Oberpostdirektion Frankfurt.

□ **Frankfurt a. M.**, 1. Dez. Der 19jährige Mörder Wilhelm Knirsch, der heute mittag den Geldbriefträger Hoffmann erschossen und beraubt hat, konnte bereits im Laufe des Nachmittags in Wiesbaden verhaftet werden. Man fand bei ihm noch einen Geldbetrag von 2000 RM. Der Mörder wurde nach Frankfurt gebracht.

Bahnhofsvorsteher ermordet

½ **Lübeck**, 1. Dez. Am Donnerstagmorgen wurde der Bahnhofsvorsteher Stuhlmann in Bad Schwartau im Dienstzimmer des Bahnhofsgebäudes ermordet aufgefunden. Der Tote hat eine klaffende Wunde am Hinterkopf, sodaß das Gehirn freiliegt. Die Verletzung muß durch einen Schlag mit einem schweren Eisenstück herbeigeführt worden sein. Wahrscheinlich liegt Raubmord vor, da in der Stationskasse ein Betrag von etwa 50 Mark zu fehlen scheint. Die oldenburgische Polizei hat gemeinsam mit der Lübecker Kriminalpolizei die Ermittlungen aufgenommen. Stuhlmann hatte seinen Dienst erst um 5.30 Uhr früh angetreten.

Kampf mit Einbrechern in einem polnischen Postamt

½ **Warschau**, 1. Dez. Auf das Postamt in Grodek Jagiellonska bei Lemberg wurde am Mittwoch ein blutiger Raubüberfall verübt. Zwei Personen wurden getötet und sieben verletzt. Der Ueberfall hatte folgenden Verlauf: Acht maskierte und mit Revolvern bewaffnete Männer drangen in das Postamt, in dem sich zwei Beamte und ein Postdiener sowie vier weitere Personen befanden, ein und eröffneten sofort das Feuer. Die Beamten setzten sich mit der Schußwaffe zur Wehr und es entspann sich ein regelrechter Nahkampf, in dessen Verlauf zwei Banditen getötet wurden und sämtliche Anwesenden auf dem Postamt Verletzungen davontrugen. Die beiden anderen Banditen flüchteten mit einer Beute von etwa 4000 Zloty Bargeld.

Ungarisch-rumänischer Zwischenfall

Demonstrationen in der ungarischen Paßstelle in Klausenburg

□ **Budapest**, 1. Dez. Nach einer Meldung aus Klausenburg (Siebenbürgen) veranstalteten gestern nachmittag Rumänen vor der dortigen ungarischen Paßstelle eine Demonstration. Die Menge zertrümmerte die Fenster der ungarischen Paßstelle, drang in das Gebäude ein, zündete in einem Zimmer die Vorhänge an und hißte auf dem Gebäude die rumänische Fahne.

□ **Bukarest**, 1. Dez. Der ungarische Geschäftsträger in Bukarest wurde heute vormittag im Auftrag seiner Regierung im rumänischen Außenministerium vorstellig, um gegen die gestrigen Demonstrationen vor dem Klausenburger ungarischen Konsulat Protest zu erheben. Der Unterstaatssekretär des Aeußeren drückte sowohl im Namen der rumänischen Regierung, als auch des Ministerpräsidenten Maniu persönlich sein tiefstes Bedauern über die Vorfälle aus und erklärte, daß alle erforderlichen Maßnahmen gegen eine eventuelle Wiederholung getroffen würden. Dem ungarischen Geschäftsträger wurde gleichzeitig mitgeteilt, daß die rumänische Regierung die Entartung der rumänischen Aktion gegen den ungarischen Revisionismus mißbillige.

□ **Budapest**, 1. Dez. Vor Eintritt in die Tagesordnung des Abgeordnetenhauses brachte Graf Apponni die Kundgebungen gegen das ungarische Paßamt in Klausenburg zur Sprache. Die Ausschreitungen des Pöbels hätten von den rumänischen Behörden verhindert werden müssen. Es sei falsch, wenn man von rumänischer Seite solche Kundgebungen gewissermaßen als Reaktion auf die ungarischen Revisionsbestrebungen hinstelle. Die ungarischen Revisionsbestrebungen bewegten sich in den korrektesten Grenzen und hätten ihre ausgesprochene rechtliche Grundlage im Paragraphen 19 des Völkerbundspaktes. In der öffentlichen Meinung der Welt komme die Auffassung immer mehr zur Geltung, daß die Friedensrevision nicht bloß ein ungarisches Interesse sei, sondern zur Stärkung der Bürgschaften des Weltfriedens beitrage. Ungarn habe also nicht nur ein formales, sondern auch ein moralisches Recht, die Vorgänge in Klausenburg zurückzuweisen und dafür Genugtuung zu verlangen. Minister des Aeußeren Puky erklärte, die Ausführungen Apponnis würden offenbar von der Gesamtheit des Hauses geteilt. Von den Vorgängen in Klausenburg sei die ungarische Regierung um so peinlicher berührt, weil sie dem von der Bukarester Regierung auf Intervention des ungarischen Gesandten vor drei Wochen gegebenen Versprechen und übernommenen Verpflichtungen zuwiderlaufe. Auf den Verbalprotest des ungarischen Gesandten vom 14. November habe an Stelle des damals zufällig erkrankten Ministers des Aeußeren Titulescu der Staatssekretär des Aeußeren Radulescu geantwortet, die Polizei sei zur Verhinderung der ungarnfeindlichen Ruhestörungen allerdings verspätet eingetroffen, dies sei jedoch nicht absichtlich geschehen.

Diplomatisches Meisterstück

□ **Washington**, 1. Dez. Die englische Note wird hier allgemein als ein diplomatisches Meisterstück bewundert. Man steht manche Argumente für diskutabel an und sieht in dem Brief eine Grundlage für künftige Verhandlungen. Eine Begründung der Nichtzahlung der fälligen Schuldenrate sieht man jedoch unter keinen Umständen darin. Da morgen eine französische Note ähnlichen Inhalts in Washington überreicht werden wird, wird der Eindruck einer alliierten Einheitsfront erweckt. Das erschwert die Lage noch mehr und dürfte den Kongreß in seiner ablehnenden Haltung nur bestärken.

Rundfunk-Programm

Freitag, den 2. Dezember 1932.

6.45 **Leibesübungen.** Dr. Ludwig Bach: Atmungs- und Haltungsgymnastik.
7,00 **Wettervorhersage und Zeitangabe.**
7,05 **Morgenkonzert.** 1. Ich glaube Herr, daß du es bist, Kirchenlied. 2. Zweite Polonäse (Liszt). 3. Ouvertüre zur Operette „Die schöne Galathee" (Supps). 4. Sphärenklänge, Walzer (Jos. Strauß). 5. Zwei Intermezzi: a) Die frechen Spatzen (Löns); b) Der Ritter vom Steckenpferd (Evans). 6. Aus alten Opern, Potpourri. 7. a) Norwegischer Brautzug im Vorüberziehen (Grieg); b) Hochzeitstag auf Troldhaugen (Grieg). 8. Szenen aus der Operette „Die geschiedene Frau" (Fall). 9. Sturm-Galopp (Komzak).
8,00 **Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.**
9,45 **Gymnastik für Frauen.** Hilde Bremus.
10,00 **Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.**
10,10 **Mensch und Welt.** Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11,10 **Schulfunk** für Schüler vom 10. bis 15. Lebensjahre. Prof. Edmund Joseph Müller: Rhythmische Gymnastik.
11,25 **Schulfunk** für die Mittelstufe höherer Lehranstalten. Französische Unterhaltung.
11,45 **Funkwerbung.** Die kunterbunte Tiez-Viertelstunde: „Was schenkt man Tante Emma?"
12,00 **Unterhaltungskonzert des Philharmonischen Orchesters Stuttgart,** Leitung: Max Sinzheimer. 1. Ouvertüre zur Oper „Der Beherrscher der Geister" (Weber). 2. Vorspiel und Hellafestmarsch aus der Oper „Die Königskinder" (Humperdinck). 3. Nußknacker-Suite (Tschaikowsky). 4. Scheherazade (Rimski-Korssakow). 5. Melodien aus der Oper „Hänsel und Gretel" (Humperdinck).
12,50 **Wetterbericht, Zeitangabe und Mittagsmeldungen.**
13,00 **Mittagskonzert.** Leitung: Wolf. 1. Krönungsmarsch aus der Oper „Der Prophet" (Meyerbeer). 2. Ouvertüre zur Oper „Mignon" (Thomas). 3. Magdalena, Walzer (Waldteufel). 4. Musikanten-Suite (Geisler). 5. a) Rondino (Sibelius); b) Kleiner Tanz (Debussy). 6. Aus Mozarts Reich, Fantasie (Urbach). 7. Lustige Ouvertüre (Leuschner). 8. Sevillana (Niemann): a) Bolero; b) Mandolinata; c) Serenata. 9. Geschichten von Strauß Potpourri (Korngold).

Gegen 14,00 **Mittagsmeldungen 2.**
14,30 **Funkwerbung** mit Schallplatten.
15,30 **Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.**
15,50 **Kinderstunde.** Els Vordemberge: Achtung! Puppenmütter! Wir schneidern zusammen mit einer Schneiderin. (6)
16,20 **Jugendfunk.** 1. Fritz Feickert: Von Bauplänen III. Erklärungen an einem Baumodell. 2. Lehrer Breuer: Lehrgang des Schachspiels. VIII. Wie ziehen die Bauern?
17,00 **Vesperkonzert.** Leitung: Hugo Weiß. 1. Ouvertüre zur Oper „Die weiße Dame" (Boieldieu). 2. Fantasie aus der Oper „Aida" (Verdi). 3. Alt-sommerabend, Walzer (Waldteufel). 4. Potpourri aus der Oper „Die schöne Helena" (Offenbach). 5. Im heiligen Hain, Tonbild (Lindemann). 6. Vindebona, Wiener Liederpotpourri (Leopold). 7. In der Runde, Galopp (Arbon).
18,20 **Englische Unterhaltung.** Lektor Dr. C. Bendett — Lektorin A. Rüschkamp-Whitehead.
18,45 **Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.**
19,00 **Meister des Reiseberichts.** Ernst Lissauer: Bilder vom Salzkammergut.
19,30 **Der westdeutsche Arbeitsraum.** Redakteur Georg Beyer. Arbeiter der chemischen Industrie.
19,55 **Erste Abendmeldungen.**
20,00 **Tanzmusik.** Das Norag-Tanzorchester und das Scarpa-Orchester, Leitung: Gerhard Maaß. Alte und Neue Tänze.
Intermezzo: Lieder und Duette zur Laute. Ellen Watteyne und Hermann Munk.
21,00 **Das Konzert.** Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Buschkötter. Solisten: Helene Zimmermann (Klavier), Adelheid Holz (Sopran). 1. Klavierkonzert A-Moll (Schumann). 2. Orchesterlieder (Donizetti). 3. Zwei Konzertarien (Mozart).
22,05 **Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.**
22,20 **Nachtmusik auf Schallplatten.**
22,45 **Nachtmusik**

SCHAUBURG

25 Jahre

25 Jahre

Die Schauburg feiert als Lichtspieltheater das Silber-Jubiläum. In voller Würdigung der Bedeutung, die die Schauburg in den verflossenen 25 Jahren gewonnen hat, veranstalten wir ab heute eine Festwoche, und ist ein Spielplan aufgestellt, in welchem die Spitzen-Tonfilm-Werke deutscher Lichtspielkunst zur Aufführung kommen.

1. Jubiläums-Tonfilm

Dorothea Wieck — Hubert Marischka



Charlotte Ander — Szöke Szakall

„Gräfin Mariza"

Die schönste Tonfilm-Operette

Bezaubernde Musik — herrliche Darstellung — Schmiß und Tempo

verbürgen Ihnen heitere Stunden

1907 Phono-Kinematoscope im Hohenzollernsaal

1910 Hohenzollern-Theater

1918 Schauburg

2. Jubiläums-Tonfilm

August Briesecke — Magda Schneider



Richard Romanowski — Ernst Verebes

ZWEI IN EINEM AUTO

(EINE REISE INS GLÜCK)

Ein musikalisches Lustspiel ein Märchen von heute

Sie werden lachen, wie selten zuvor, über den neuen Komiker Richard Romanowski, über den die Presse einmütig urteilt: „Die Sehenswürdigkeit des Filmes"!

Die Ufa-Tonwoche zeigt das Neueste. Frei- und Ehrenkarten haben in dieser Fest-Woche keine Gültigkeit! — Kassenöffnung Wochentags 4 Uhr, Anfang 4.30 Uhr. Sonntags 2 Uhr. Anfang 2.30 Uhr. Durchlaufende Vorstellungen. Die Abendvorstellungen beginnen Punkt 8 Uhr.

St. Nikolaus naht!

Als Geschenke für die lieben Kinder empfehlen wir:

Krippen-Modellierbogen
Bilderbücher
Malbücher
Erzählungsbücher
Märchenbücher
Nikolaus- oder Weihnachts-Kalender
Kleine Briefkassetten
Visitkarten
Füllhalter
Füllbleistifte

Große Auswahl — niedrige Preise.

Nikolaus-Postkarten
Kinder-Gebetbücher

Buchhandlung Koethers & Röttsches
8 Bebelstraße 8, neben dem Postamt.

Jünger und schöner durch **WELLA DAUERWELLEN**

Unverbindliche Vorführung durch den Fachmann

Kurt Fleischer
Damen- und Herren-Frisier Salon — jetzt Bahnhofstr. 112

Palast-Theater

Eine Erstaufführung für Herne:



Das Haus an der Grenze

Eine Spionagegeschichte aus dem Weltkrieg

an der österreichisch-russischen Grenze. Ein Film von unerhörter Spannung und Sensation.

Original-Kosakentänze und Lieder.
Ein Großtonfilm in deutscher Sprache.

Dazu das reizende Lustspiel

Der Herr Finanzdirektor mit
Max Adalbert, Olga Brink, Hermann Speelmanns.
Ein Film, der bei Ihnen Lachstürme entwickelt.

Emelka-Wochenschau — Kurztonfilme

Einlaß: Wochentags 3 Uhr, Sonntags 2 Uhr.

Die erstklassige und elegante
Dauerwelle Wasserwelle
suchen und finden Sie billig beim
Fachmann und Spezialisten
Leopold Rochelmeyer
Bahnhofstrasse 51
der Frisiersalon mit den der Neuzeit entsprechenden Apparaten.

Synagogen-Gemeinde.
Freitag abend 4.30 Uhr;
Samstag morgen 9.15 Uhr;
Sabbatende 5.25 Uhr.

Endlich Geld!
Darlehn
an jedermann zum Kauf von Möbeln, Existenzgründung, Autofinanzierung, Entschuldungen, zu 3% Zinsen.
Finanzbüro
Bochumerstr. 226.
(2613b)

Darlehn
an Kreditwürdige vermittelt schnellstens (2908b
Wolff & Franke,
Herne,
Bebelstr. 8.

Erststellige feste Hypotheken
zu 5%. (2585b
Finanzbüro,
Bochumerstr. 226.

Gelegenheits-Käufe!

1 Schranksprechapparat, gebr., m. 10 groß. Platten . . . . M. 65,—
1 Haubensprechapparat, gebr., m. 5 große Platten . . . . M. 35,—
1 Posten Grammophon-Platten . . . Stück 1,—
1 Radio-Netz-Gerät, gebr., mit eingeb. dynam. Lautsprecher, 3 Röhr. M. 135,—
1 Herrenfahrrad, „Westfal. Renner", wenig gebraucht, m. Holzfelgen M. 38,—

Reparaturen an Motor-, Fahrrädern, Nähmaschinen u. Sprechapparaten werden billigst ausgeführt.

Fa. Heinrich Klein
Nachfolger
Herne,
Bahnhofstr. 7a.
Tel. 51875.

Nebeneinkommen d. schriftl. Arbeit. Vitalis-Verlag, München 1 C.

Dunkelblauer thür.
Mohn
allerfeinste fäßfe Sorte, Pfd. 55 Pf. stets frisch bei
A. Niehage
Bahnhof- u. Neustraßen-Ecke und Filialen.
(2627b)

---

3 Gasöfen
komplett, zu verkaufen, ebenfalls 1 Grammophon m. Pl. (Schrankapparat). (2615b
M. Räsing,
Schwedenstr. 67.

Fast neues
Kinderkorbbettchen
zu verkaufen. Daselbst junge Ziege zu verkaufen.
Josefinenstr. 74.
(2618b)

Mehrere gebr.
Nähmaschinen
mit Garantie billig abzugeben.
Neumann
v.-d.-Heydt-Str. 1.
(2589b)

Getragene
Maßanzüge
Mäntel, Hosen, Joppen usw. kaufen Sie für wenig Geld nur bei
Bielmann, Essen,
Kastanienallee 57
Fahrtvergütung.

Wenig gebrauchter
Schrank-Apparat
mit 5 doppelseitigen neuen Platten RM. 48,— zu verkaufen.
Neumann
v.-d.-Heydt-Str. 1.
(2576b)

2- u. 3-Zimmer Wohnung
zu vermieten
Kettler Baugenossenschaft
Bahnhofstraße 5b

Guterhaltene
Eisenbahn
zu kaufen gesucht. Preisofferte unter J. S. 624 an den Herner Anzeiger.

Kinderbett
m. M. u. Dauerbrenner billig abzugeben. 4168a
Oskarstr. 9, III.

Kleinauto
Limousine,
fabriknen, umständehalber preiswert abzugeben.
Angebote unter S. K. 622 an den Herner Anzeiger.

Kleines
Haus
oder Bauplatz in Herne-Mitte gelegen, bar zu kaufen gesucht.
Angebote unter C. B. 625 an den Herner Anzeiger.

Aeltere, alleinstehende (2608b
Witwe
in Küche u. Hausarbeit erfahren, j. halbe Tage sofort gesucht.
Zu erfragen im Herner Anzeiger.

Tüchtige
Vertreter
gesucht. Vorzustellen: Samstag morgen von 8—10 U.
Finanz-Büro
Bochumerstr. 226.
(2607b)

3-Zimmer-Wohnung
auch geteilt, zu vermieten.
Herne-Börnig,
Kirchstr. 97.

Eine (2622b
3-Zimmer-Wohnung
mit allen Bequemlichkeiten und eine 2-Zimmer-Mansarde-Wohn. zum 1. 1. 33 zu vermieten.
Siepenstr. 13.
(2622b)

Schöne geräum.
3-Zimmer-Wohnung
sofort zu vermiet.
Bäckerei
Fr. Tegethoff,
Schiffstraße 11.

Möbl. Zimmer
mit allen Bequemlichkeit., Bad usw., evtl. mit gut bürgerl. Pens., mögl. sofort oder später zu vermiet. Dortselbst auch evtl. möbl. Mansarde frei. (4164a
Zu erfragen:
Bahnhofstr. 17, 2. Etage, rechts.

Zwei anständige Leute erhalt. saub.
Schlafstelle
Grenzweg 37.
(2616b)

Schöne (4109a
2- und 4-Zimmer-Wohnung
sofort zu vermieten. Zu erfragen:
Herne,
Kronprinzenstr. 6.
(Büro) Tel. 50300

Möbl. Zimmer
auch leer, zu vermieten. (4137a
Heinrichstr. 17, III l.

Ob Ehemann, ob Junggeselle:
Zur Wäscherei auf alle Fälle!
Sie sparen dabei!
Haus- und Leibwäsche per Pfund nur **25** ₰
Kunststopferei und Plissee
Färberei und Wäscherei
E. Wittig, Herne
Schulstraße 40 Tel. 51678

Immer billig, immer gut, arbeitet die
Schnellsohlerei Nikl. Ginster
Herne, Bahnhofstr. 5b und Sodingen, Mont Cenis-Str. 236
Machen Sie einen Versuch

Kemper-Pralinen
Versuchen Sie meine
Ingwer-Spezialitäten
täglich frisch und preiswert.

Unsere Butterpreise!
Schleswig-holsteinische
Allerfeinste Tee-Butter o. Salz ermäßigt Pfd. 1.44 M.
Allerfeinste Süßrahm-Butter ermäßigt Pfd. 1.40 M.
Feinste Süßrahm-Butter ermäßigt Pfd. 1.34 M.
Feine Molkerei Butter Pfd nur 1.24 M.
Allerfeinstes dän. Flomen-Schmalz in Blasen ermäßigt Pfd. 56 ₰
Auf alle Waren unseren Rabatt!
Butter Groß-Handlung **Eiche**
Verkaufsstelle in Herne, Bahnhofstr. 43

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, Mittwoch abend 19,45 Uhr unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante, die wohlachtbare

Ww. Karoline Freimuth

geb. Brune,

nach kurzem, schwerem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, ergeben in Gottes hl. Willen, im Alter von fast 80 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

CAPITOL

Sichern Sie sich rechtzeitig einen Platz in der Kurve!



Heinz Rühmann
und viele große Sportkanonen fahren ab heute täglich
das Steherrennen hinter Motoren in 2 Läufen über 100 Kilometer!
Wer gewinnt das „Goldene Rad"?

Ein großartiger Sporttilm — vom Leben, Training, Kampf und Sieg der Rennfahrer und ein klein wenig Liebe

Strich durch die Rechnung

Heinz Rühmann, ein junger Mann, Held des Pedalruhms, Radfahrerkanone, Matador der Zementbahn — erkämpft sich ehrgeizig seine Karriere mit Glück, Mut, Humor und Schnoddrigkeit.

Tony van Eyck, ein junges Mädel, süß, schlicht und nett, hilft ihm dabei, ist ihm ein treuer Kamerad durch Dick und Dünn.

Sie erleben ein tolles, mitreissendes Rennen, das Sie in jeder Phase genau verfolgen können, sehen ein gigantisches Ringen **Runde um Runde, daß ihr Sportherz im Leibe lacht!**

Ferner starten: Fritz Kampers — Otto Wallburg — Margarethe Kupfer — Hermann Speelmans — Jakob Tiedtke — Harry Hardt u. v. a.

Dazu **Ellen Richter** in dem ersten deutschen, lustigen Abenteurer-Tonfilm

„Die Abenteurerin von Tunis"

Eine filmartistische Höchstleistung, die Staunen erregt!

TONWOCHENSCHAU

Vorführungszeiten: Wochentags: 4.30, 6.15, 8.— Uhr.
Sonntags: 2.30, 4.30, 6.15, 8.— Uhr.